Nr. 29. Sonntag, 3. Februar. 1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,20 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Danziger Hafenabgaben.

Der Danziger Hafengeldertarif ist in einer Reihe von Punkten veraltet. Die betheiligten Ministerien — der spiritus rector ist wohl der Decernent im Ministerium der öffentlichen Arbeiten — haben daher vor einigen Monaten eine Umarbeitung beschlossen. Vor allem wurde es als eine Anomalie bezeichnet, daß Schiffe, die aus einem altpreußischen Hafen kommen, tarifarisch günstiger behandelt werden, als Schiffe, die von der schleswig-holsteinischen und hannoverschen Küste kommen. Entweder, hieß es, muß die Begünstigung der altpreußischen Häfen fallen, oder sie muß auf alle preußischen, vielleicht auch — wozu haben wir seit 1871 ein deutsches Reich? — auf alle deutschen Häfen ausgedehnt werden. Daneben war zur Erwägung gestellt, ob der Schiffsverkehr mit Theilladungen (Zuladungen und Theillöschungen) begünstigt (jetzt muß auch für diesen Verkehr das volle Hafengeld entrichtet werden) und geringfügige Beiladungen von Gütern der höheren Tarifklasse zu einer Ladung, die in der Hauptsache aus Gütern der niedrigeren Tarifklasse besteht, gestattet werden sollten. Endlich kam die tarifarische Begünstigung der kleinen Küstenschiffahrt in Frage. Jetzt unterliegen nämlich Schiffe bis zu 170 Cubikm. Netto-Raumgehalt einer niedrigeren Abgabe. Die Grenze sollte auf 200 Cbm. hinaufgesetzt werden. Für die Staatskasse hätte sich daraus nach den angestellten Ermittelungen ein jährlicher Einnahmeausfall von etwa 400 M. ergeben. Soweit die Ermäßigungen, deren Gesammtbetrag jährlich auf 6000 M. zu veranschlagen ist. Schwerer belastet werden sollte dafür der Dampferverkehr; ferner fand man es unerträglich, daß hier das Holz noch mit keiner Abgabe belastet ist und schließlich wurde auch der Binnenschiffahrt neben dem bisherigen städtischen Stromgeld eine fiscalische Hafenabgabe zugedacht. Dies waren die von der Staatsbehörde in Aussicht genommenen Reformen.

In unseren Handelskreisen hätte man sich mit einer mäßigen Erhöhung des Hafengeldes für Seeschiffe, auch mit der Einführung eines fiscalischen Stromgeldes für Binnenschiffe und eines Holzlagergeldes einverstanden erklärt, wenn man dafür die Sicherheit gehabt hätte, daß man eine so wesentliche Verbesserung der Hafenverhältnisse, wie sie der Ausbau der Schuitenlake und die Herstellung der Eisenbahnverbindung dahin darstellt, als Compensation gewonnen hätte. Aber regierungsseitig wurde erklärt, davon könne keine Rede sein; die Reform des Hafengeldertarifs hänge mit diesen Projecten in keiner Weise zusammen; ob aus Anlaß ihrer Durchführung eine weitere Erhöhung der Hafenabgabe einzutreten haben werde, stehe für jetzt nicht zur Erörterung, worauf von Seiten der Interessenten natürlich die Bitte ausgesprochen wurde, dann möge man doch mit der Umgestaltung des Hafengeldertarifs warten, bis jene Projecte gesichert seien.

Welchen Erfolg diese Verhandlungen gehabt haben, das ist dieser Tage klar geworden. Es ist ein neuer Hafengeldtarif erschienen, der am 1. April in Kraft treten soll und der gegen den jetzigen Tarif enorme Erhöhungen bringt. Von all den Ermäßigungen aber, von denen früher die Rede, ist bis auf die geringfügigste von allen, die Erhöhung der Raumgehaltsgrenze für die Begünstigung der Küstenschiffahrt von 170 auf 200 Cubikmeter Netto-Raumgehalt, keine einzige gekommen. Die Begünstigung der Theilladungen, die Gestattung der Zuladung kleiner Mengen von Gütern der höheren Tarifklasse zu Gütern der niedrigeren, Wünsche, die seit Jahren von den Interessenten gehegt werden, weil die jetzige Volltarifirung eine Unbilligkeit höchsten Grades ist — man sucht sie vergebens in dem neuen Tarif; und die Begünstigung der altpreußischen Häfen, die Frage, von der angeblich die ganze „Reform" ihren Anstoß erhalten hat, sie ist im neuen Tarif genau so enthalten, wie im alten, von einer Ausdehnung auf die neupreußischen oder gar auf alle deutschen Häfen ist keine Rede. Wohl aber ist das Hafengeld für Dampfer um 20 Procent erhöht worden! Das macht für unseren Schiffsverkehr eine jährliche Mehrbelastung von 46 000 Mk. Das neu eingeführte Holzlagergeld soll aufs Jahr 2,4 Pfennig für jeden Quadratmeter Wasserfläche betragen; für unseren Holzhandel bedeutet das eine jährliche Belastung von 20 000 Mk.! Die Abgabe von den Binnenschiffen ist bei jedem Durchgange durch die Einlager Schleuse auf 8 Pfennig für jede Tonne Tragfähigkeit bei beladenen und 4 Pfennig bei unbeladenen Schiffen festgesetzt. Daraus ergiebt sich für die Binnenschiffahrt eine Belastung von 50 000 Mk. Insgesammt soll also unser Handel und unsere Schiffahrt eine Neubelastung von 116 000 Mk. erfahren, der eine Entlastung von — 400 Mk. gegenübersteht.

Wie kommt man dazu? Die Erhöhung der Abgaben für Seeschiffe soll nothwendig sein, weil die vor einigen Jahren eingeführte neue Schiffsvermessungsordnung eine Verminderung des vermessenen Netto-Raumgehalts der Schiffe mit sich gebracht habe. Daß sich daraus eine Verminderung der Hafenabgaben ergeben hätte, ist nicht bekannt geworden. Man hätte der Schiffahrt also die kleine Entlastung wohl gönnen können; jedenfalls aber ist dieser Umstand kein Grund für eine so enorme Mehrbelastung, wie sie jetzt eintreten soll. Außerdem hat man darauf hingewiesen, daß die Hafenabgaben nicht die Kosten der Hafenbauverwaltung decken. Es verlautet aber, daß bei der vorgenommenen Vergleichung zu den letzteren Kosten auch alles gerechnet ist, was der Dünenschutz und die sonstigen Aufgaben des Hafenbaues an der gesammten westpreußischen Küste erfordern, die ja zum Verwaltungsbereich der Hafenbauinspection Neufahrwasser gehört! Diese Frage erfordert also nochmalige eingehende Prüfung.

Wie sie aber auch beantwortet werden mag, jedenfalls ist nun weiter zu fragen, welcher Grund für die Einführung der Abgabe von den Binnenschiffen und des Holzlagergeldes besteht? Seit Hunderten von Jahren verkehren Holz und Binnenfahrzeuge in unserem Hafen unentgeltlich. Ist denn Preußen in solcher Finanznoth, daß man jetzt, coûte que coûte, neue Einnahmequellen erschließen muß? Bewahre, der dem Abgeordnetenhause vorgelegte Etat zeigt eine geradezu glänzende Finanzlage. Oder ist der Verkehr Danzigs etwa zu stark gewachsen, so daß es nothwendig wäre, hier einen Dämpfer aufzusetzen? Durchaus nicht! Sogar officiöse Zeitungen erörtern die Frage, wie es wohl komme, daß die preußischen Häfen, daß insbesondere die preußische Schiffahrt so stark hinter der Entwicklung Hamburgs und Bremens zurückbleibe und stagnire, und daß es Aufgabe der Staatsregierung sein müsse, den Ursachen dieser Erscheinung nachzuforschen und auf Mittel zur Abhilfe zu sinnen. Fängt diese Abhilfe etwa damit an, daß man zunächst aus den Danziger Hafenabgaben möglichst viel herauszupressen sucht? Oder ist darin ein erster Schritt auf dem Wege zur Ostmarkenpolitik, die in officiösen Auslassungen jetzt empfohlen wird, zu erblicken? Fängt die Förderung des Deutschthums im Osten damit an, daß man einem Mittelpunkt deutschen Lebens, wie es Danzig von je gewesen, eine Abgabe auferlegt, die seinen Haupterwerbszweig auf das schwerste schädigt? Difficile est, satiram non scribere.

Nein, die Begründung ist eine andere: Durch den Bau der Einlager Schleuse ist Danzig ein völlig geschützter Hafen geworden, und das läßt die Erhebung dieser Abgaben gerechtfertigt erscheinen. Aber ist denn nicht anerkanntermaßen der Weichseldurchstich bei Siedlersfähre lediglich zum Schutze der Weichselniederungen gegen Eisgangs- und Hochwassergefahren hergestellt worden und die Schleusenanlage bei Einlage nur zu dem Zwecke, eine vorhandene Wasserstraße zu erhalten, nicht eine neue herzustellen? Stadt und Kaufmannschaft haben bekanntlich gegen die Herstellung des Weichseldurchstichs die schwersten Bedenken geltend gemacht, darunter nicht als das geringste, daß durch die Einlegung der Schleusen bei Einlage für unseren Schiffs- und Floßverkehr eine bedeutende Erschwerung eintreten müsse, die zunächst darin besteht, daß das Passiren der Einlager Schleusen mit einem erheblichen Zeitverlust verbunden ist und des weiteren darin, daß die Fahrzeuge, insbesondere aber die Traften, die früher durch den lebendigen Strom bis an die Plehnendorfer Schleuse gebracht wurden, jetzt durch Schleppdampfer befördert werden müssen. Daraus ist unserem Holz- und Schiffsverkehr eine Auflage erwachsen, über die von den Betheiligten die bittersten Klagen geführt werden. Die Annahme aber, daß durch die Schleusen dem Holz und den Fahrzeugen ein besonderer Schutz gewährt werde, trifft durchaus nicht zu. Namentlich ist in dem Theile der todten Weichsel zwischen den Einlager Schleusen und der Plehnendorfer Schleuse in Folge der Staubewegung des Seewassers durch die Neufährer Mündung das Wasser so unruhig, daß unserem Holzhandel durch Zerschlagen und Vertreiben der dort befindlichen Hölzer die schwersten Verluste zugefügt worden sind. Auch ist bei Erbauung der Einlager Schleusen von der Staatsregierung ausdrücklich zugesagt worden, daß ein Schleusengeld nicht erhoben werden werde. Jetzt soll es doch eingeführt werden. Man wird ja entgegnen: das ist kein Schleusengeld, sondern eine Schiffahrts-Abgabe, die nur, weil hier die Erhebung am bequemsten ist, an der Schleuse erhoben wird. Thatsächlich ist es aber doch eine Schleusenabgabe: man verweist ja ausdrücklich auf den angeblichen Schutz, den die Schleusen gewähren.

Dumpfer Mißmuth hat sich unserer Handels- und Schiffahrtskreise angesichts dieses Vorgehens der Staatsregierung bemächtigt. Hoffentlich gelingt es noch in letzter Stunde den Vorstellungen der Betheiligten, das schwere Unheil, das unserem Platze droht, und das geeignet ist, alle Hoffnungen, die man für ein Aufblühen hegen durfte, im Keime zu ersticken, von ihm abzuwenden.

Der Tarif soll übrigens schon am 1. April d. Js. in Kraft treten. Seine Sätze sind:

Von seewärts ein- oder ausgehenden Schiffen mit mehr als 4 Cubikm. Nettoraumgehalt für jedes Cubikmeter Nettoraumgehalt A. von **Dampfern:** 1. mit Ladung beim Ein- und Ausgange je **12 Pf.** (jetzt 10 Pf.), 2. in Ballast oder leer desgl. **6 Pf.** (jetzt 5 Pf.); B. von **Segelschiffen:** 1. mit Ladung beim Ein- und Ausgange je **10 Pf.**, 2. in Ballast oder leer desgl. **5 Pf.**

Fahrzeuge von 200 Cubikm. oder weniger Nettoraumgehalt entrichten die Abgaben zu A. 1 und 2 nur mit 6 Pf. beziehungsweise 3 Pf. und die Abgaben zu B. 1 und 2 nur mit 5 Pf. bezw. 2 Pf. für jedes Cubikm. Raumgehalt. Fahrzeuge, deren Ladung den vierten Theil ihres Nettoraumgehalts nicht übersteigt oder die ausschließlich Steinmaterial, Schiefer, Cement, Gips, Kreide, Steinkohlen, Coaks, Torf, Salzen, Eisenerze, Salze und ähnliche Stoffe geladen haben, sowie Schiffe für Vergnügungsfahrten nach außerhalb der Danziger Bucht sollen die Sätze für Ballastschiffe zahlen;

Von binnenwärts durch die Schleuse zu Einlage ein- und ausgehenden Schiffen mit mehr als 2 Tonnen Tragfähigkeit für jede Tonne Tragfähigkeit soll 1. mit Ladung beim Ein- und Ausgange je **8 Pf.**, 2. leer oder lediglich mit den in Ausnahme 2b zu 1 genannten Gütern beladen desgl. **4 Pf.** entrichtet werden.

Von **Flößen** für die Lagerung auf der todten Weichsel westlich der Plehnendorfer Schleuse soll für jedes Quadratmeter der beanspruchten, wenn auch nicht thatsächlich ausgenutzten Liegefläche monatlich 0,2 Pf. entrichtet werden.

Reichstag.

Berlin, 1. Februar.

Der Reichstag beendete heute die Berathung des **Etats des Reichsamts des Innern** bis auf das Kapitel „Reichsversicherungsamt", welches an die Budgetcommission ging. — Bei dem Kapitel „Reichsgesundheitsamt" entspann sich eine längere Debatte über verschiedene mit dieser Centralbehörde in Zusammenhang stehende Materien. Auf Anregung des Abg. **Müller**-Sagan (freis. Volksp.) gab Staatssecretär Graf **Posadowsky** eine Erklärung dahin ab, daß über die Selbständigmachung des Biologischen Instituts zur Zeit noch Erwägungen gepflogen würden, weil vorher entschieden sein müsse, wo ein solches Institut endgiltig den Wohnsitz haben könne.

Der Abg. **Antrick** (Soc.) erneute seine vorjährigen Anklagen über die Zustände in den Berliner Krankenhäusern bezüglich der Wartung und Verpflegung der Kranken, der Lohnverhältnisse und der Arbeitszeit des Wärterpersonals rc. Er erwähnte auch kurz die Krankenhäuser in Hamburg, Dresden, **Danzig**, Dirschau u. a. Demgegenüber constatirte Geh. Rath **Pistor**, eingehende Untersuchungen hätten die gerügten Mißstände nicht bestätigt und auch die Abgeordneten **Endemann** und **Langerhans** (freis. Volksp.) bezeichneten vom ärztlichen Standpunkte die erhobenen Vorwürfe in ihrer Allgemeinheit als unbegründet, die beiden Abgeordneten traten ferner ein für die gründliche Vorbildung der Thierärzte, obligatorische Leichenschau und facultative Feuerbestattung.

Staatssecretär Graf **Posadowsky** erwiderte, daß die Maßnahmen wegen gründlicher Vorbildung der Veterinärärzte zur Zeit die preußischen Ressorts beschäftigten. Er könne deshalb Näheres nicht angeben. Zur Feuerbestattung könne er nur wie früher erklären, daß es niemanden benommen sei, sich verbrennen oder begraben zu lassen, daß aber die gesetzlichen Bestimmungen der Einzelstaaten in dieser Sache beobachtet werden müßten. Aus dem Reichsseuchengesetz ließen sich so weitgehende Competenzen nicht herleiten, daß das Reich auf die Krankenhaus-Verfassung in den Einzelstaaten einzuwirken vermöge.

Montag beginnt die Berathung des Etats des Reichsjustizamtes.

— In der heutigen Sitzung der **Budgetcommission des Reichstages** theilte Kriegsminister **v. Goßler** mit, daß er bei dem großen Interesse, das die **Neuuniformirung** der deutschen Soldaten, die zunächst für die Truppen in China in Aussicht genommen sei, in Anspruch nehme, bereit sei, bei der Berathung des Militäretats Mannschaften in der neuen Uniform der Commission vorzustellen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 2. Februar.

Ein kaiserlicher Dankerlaß.

Berlin, 1. Febr. Der „Reichsanz." veröffentlicht folgenden, Osborne, den 31. Januar, datirten Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler:

„Nach der herzerhebenden, Mich hochbeglückenden Festesfreude, mit welcher der so bedeutsame 200jährige Gedenktag der Erhebung Preußens zum Königreiche im ganzen Lande gefeiert werden konnte, ist durch den Heimgang der weiland Königin von Großbritannien und Irland, Meiner vielgeliebten hochverehrten Großmutter, tiefe Trauer über Mich und Mein Haus gekommen. Unter dem frischen Eindruck dieser Heimsuchung habe Ich Meinen diesjährigen Geburtstag an der Bahre der edlen Fürstin in stiller Einkehr begangen. Um so wärmer und lauter sind aber an mein landesväterliches Herz die zahlreichen Kundgebungen aus der Heimath gedrungen, welche Mir die innige Theilnahme Meines Volkes an Meinem Schmerze sowie seine treue Fürbitte für Mein ferneres Wohlergehen zum Ausdruck gebracht haben. Es hat Mir wohlgethan, erneut zu erfahren, in welch freundlicher Weise Meiner an Meinem Geburtstage in deutschen Landen und seitens der im Auslande weilenden Deutschen gedacht wird, und drängt es Mich, allen Betheiligten Meinen wärmsten Dank zu erkennen zu geben. Gott der Herr aber wolle das deutsche Volk in allen seinen Schichten und Gliedern auch ferner in seinen gnädigen Schutz nehmen und deutsche Treue, deutschen Fleiß, deutsche Arbeit allezeit mit Segen krönen. **Wilhelm**, I. R."

Die Rede des Justizministers.

In parlamentarischen Kreisen, und zwar nicht nur des Abgeordnetenhauses, bildet die vorgestrige Rede des Justizministers Schönstedt den Gegenstand lebhafter Verhandlungen. Insbesondere ist es allgemein aufgefallen, daß der Herr Justizminister mit solcher Bestimmtheit behauptet hat, aß die Justizverwaltung eigentlich die einzige Verwaltung sei, in der überhaupt jüdische Bewerber Aussicht auf Anstellung haben. Unter der lebhaften Verwunderung der Linken sagte er wörtlich:

„Ich hätte nicht erwartet, daß .... gerade der Justizverwaltung Vorwürfe gemacht werden würden, die ja noch die einzige ist in der ganzen Monarchie, in der überhaupt jüdische Assessoren angestellt werden. Alle anderen Verwaltungen **lehnen es ab**, jüdische Herren zu übernehmen."

Das heißt mit dürren Worten: die sämmtlichen Verwaltungen, mit Ausnahme der Justizverwaltung in Preußen, lehnen die Annahme „jüdischer Herren" grundsätzlich ab, also gegen den ausdrücklichen Wortlaut und Geist der preußischen Verfassung. Von mehreren Seiten wird uns heute bereits mitgetheilt, daß die Behauptung des Herrn Justizministers, welche noch Gegenstand weiterer Erörterungen sein wird, thatsächlich nicht einmal zutreffend ist; zum mindesten nicht für die Unterrichtsverwaltung, da an den höheren staatlichen Unterrichtsanstalten jüdische Lehrkräfte angestellt sind, ebenso wenig für die Eisenbahn- und andere staatliche Bauverwaltungen. Jedenfalls sind die Aeußerungen des Herrn Justizministers nicht geeignet, das Ansehen der obersten staatlichen Behörden in Preußen zu befestigen und zu erhöhen. Die Herren Collegen des Herrn Justizministers dürften daher schwerlich Veranlassung haben, ihm für diese Rede im Abgeordnetenhause Dank zu wissen.

Ueberaus charakteristisch für Herrn Schönstedts Rede ist übrigens der Beifall, den er — natürlich — in der antisemitischen Presse geerntet hat. Die „**Staatsbürgerztg.**" feiert den Minister begeistert und sagt: „Die Worte des Chefs unserer Justizverwaltung waren ein rechtes Wort zur rechten Zeit"; und heute fühlt sich das Antisemitenblatt durch Herrn Schönstedts Rede bereits zu der Forderung nach einer Verfassungsänderung ermuthigt, nach welcher „Juden von der Rechtspflege grundsätzlich ausgeschlossen" sein sollen. Herr Schönstedt kann daraus ersehen, wie schnell die von ihm ausgestreute Saat Früchte trägt. — Auch die „**Cons. Corresp.**", das officielle Fractionsorgan der conservativen Partei, ist entzückt über Schönstedts Ausführungen und jubelt:

„Das ist endlich einmal ein offenes freies Wort, das im Lande freudig begrüßt werden und die Juden in die Schranken weisen wird. Das deutsche Volk will christliche Richter und es hat das Recht, dies zu verlangen."

Unverfälscht antisemitischer Jargon! Freilich ist es ja auch schon lange notorisch, daß die conservative Partei fast ausnahmslos antisemitisch bis auf die Knochen ist; das weiß man schon seit dem berühmten Tivoli-Tage, wo die Conservativen selbst einem Ahlwardt stürmisch zuzujubeln sich herbeiließen.

Indessen — es dürfte schon dafür gesorgt sein, daß die antisemitischen Bäume nicht in den Himmel wachsen. Es trifft sich gut, daß in die schöne Melodie des Herrn Schönstedt sich von anderer, höherer Seite gerade heute ein ganz verschieden gestimmter Ton mischt, der geeignet sein dürfte, den Antisemiten arg in den Ohren zu klingen. *Es wird uns auf dem Drahtwege gemeldet:*

Berlin, 2. Febr. (Tel.) Die „Voss. Ztg." erzählt, daß der **Kaiser** bei seinem jüngsten Besuche in Hamburg dem Director der Hamburg-Amerikalinie, **Ballin**, gesagt habe, er stehe noch nicht an der richtigen Stelle, es müsse dafür gesorgt werden, daß er dahin gelange. Ballin sagte darauf: „Ja, Majestät, das geht wohl nicht", worauf der Kaiser antwortete: „Was, **daß Sie Jude sind, ist Mir ganz gleichgiltig, das macht Mir nichts. Sie können das jedem sagen.**"

Das ist also auch den Antisemiten gesagt! Wie werden sie dies Wort aufnehmen, das in seiner Grundtendenz an Kaiser Friedrichs Ausspruch gemahnt: „Der Antisemitismus ist eine Schmach des Jahrhunderts"?

Internationale Streikstatistik.

Die Zahl der Streiks hat im Dezember stark abgenommen. Nach der Zusammenstellung der Berliner Halbmonatsschrift „Der Arbeitsmarkt" haben in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Schweiz und England zusammen 44 Ausstände begonnen gegen 86 im November. Noch immer setzt sich die Streikbewegung der Hafenarbeiter in den Seestädten fort. Am 17. Dezember traten in Antwerpen über 20 000 Hafenarbeiter wegen einer fünfprocentigen Lohnkürzung für Nacht- und Sonntagsarbeit und wegen Verlängerung der täglichen Arbeitszeit in Ausstand. Seit dem 20. Dezember streiken in Genua über 10 000 Hafenarbeiter, denen weitere 10 000 Werft-, Metall- und Kohlenarbeiter sich angeschlossen haben. Der Ausstand ist in Folge der plötzlichen Auflösung der Arbeiterkammern durch den Präfecten ausgebrochen.

Die deutschen Parteien in Oesterreich.

Wie aus Wien gemeldet wird, hat sich gestern die deutsche Fortschrittspartei bereit erklärt, zu einer Berathung aller deutschen Parteien über Schritte zur Sicherstellung des Deutschen als Staatssprache Vertreter zu entsenden. Die Partei erstrebt, wie es in der Mittheilung weiter heißt, gemeinsames Vorgehen der deutschen Parteien in den Präsidentschaftsfragen und begrüßt die Anregung der deutschen Volkspartei zur Bildung eines Vollausschusses der Volkspartei, der Fortschrittspartei und der Deutschradicalen behufs einheitlichen Zusammenschlusses sämmtlicher deutschen Parteien in Fragen, die das Interesse des deutschen Volkes berühren.

Das Leichenbegängniß der Königin Victoria.

Der erste Theil der Leichenfeierlichkeiten für die Monarchin, die 64 Jahre lang über das brittische Reich geherrscht hat, ist vorüber. Die Leiche hat

gestern Mittag auf ihrem Wege nach ihrer letzten Ruhestätte die kleine Insel verlassen, wo die Königin ihre letzten Augenblicke verlebt hat. Um 2 Uhr traten 12 Matrosen mit dem Sarge auf den Schultern aus dem Osborner Schlosse und setzten ihn auf eine mit acht Pferden bespannte Laffeite, die vor dem Thore stand. Auf dem Sarge lagen Krönungsmantel, Krone, Scepter und Reichsapfel. Der Zug setzte sich bald darauf in Bewegung, voran gingen die Diener, Militär- und Marinebeamte und die Pfeifer der Königin, Sackpfeiferweisen spielend. Zu Seiten des Leichengefährts schritten je vier Stallmeister und die Flügeladjutanten der Königin, von Grenadieren begleitet. Unmittelbar hinter dem Sarge folgten die Admirale Seymour und Fullerton, sodann kamen die königlichen Leidtragenden, alle zu Fuß, je zu drei gehend. Mit dem Könige gingen der Kaiser Wilhelm und der Herzog von Connaught, dann kamen Prinz Heinrich, der Herzog von Sachsen-Coburg und Prinz Arthur von Connaught, schließlich der deutsche Kronprinz zwischen dem Prinzen Ludwig von Battenberg und dem Prinzen Karl von Dänemark. Hierauf folgte eine Gruppe königlicher Damen, voran die Königin Alexandra. Den Schluß des Zuges bildeten Hofherren und Offiziere. Am Thor des Schloßparks verstummten die Sackpfeifer. Die Musikcorps spielten Beethovens Trauermarsch, der Trauerzug begab sich durch die Straßen von Cowes, wo Soldaten Spalier bildeten, nach dem Landungsquai. Unter dem Donner der Geschütze wurde der Sarg von Seeleuten auf die Yacht „Alberta" getragen und dort in einem Pavillon aufgebahrt. Die Leidtragenden begaben sich an Bord der verschiedenen Yachten, das Königspaar an Bord der „Victoria and Albert", der Kaiser an Bord der „Hohenzollern", die anderen Yachten folgten. Acht Torpedobootzerstörer setzten sich an die Spitze der Trauerflottille, die um 3 Uhr abfuhr. Die Fahrt begann zwischen den zu beiden Seiten liegenden englischen und ausländischen Kriegsschiffen.

Die Fahrt durch die stattliche Reihe der großen Kriegsschiffe machte einen überaus großartigen und feierlichen Eindruck. Alle Manöver waren sorgfältig vorbereitet und wurden mit der größten Genauigkeit ausgeführt. Sobald die „Alberta" sich einem Kriegsschiff näherte, feuerte letzteres eine Salve ab, die Mannschaft präsentirte das Gewehr und kehrte dann die Gewehre um, während das Musikcorps einen Trauermarsch spielte. Während der ganzen Fahrt hörte man so den Donner der Geschütze und die traurigen Weisen, welche von den Musikcorps der verschiedenen Kriegsschiffe gespielt wurden. Das Wetter und die See waren überaus günstig.

Portsmouth, 2. Febr. (Tel.) **Das Königspaar** verblieb die Nacht an Bord der „Victoria and Albert" im Hafen von Portsmouth, Kaiser Wilhelm, der Herzog und die Herzogin von Connaught auf der „Hohenzollern", der Herzog von Sachsen-Coburg, Prinz Karl von Dänemark und Prinz Battenberg auf der „Osborne".

Cronberg, 2. Febr. Die **Kronprinzessin von Griechenland** und die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen begaben sich um 9 Uhr Vormittags nach Homburg, um an dem Trauergottesdienst für die Königin Victoria Theil zu nehmen.

Die Londoner deutschen Vereine sandten nach Windsor einen großen Kranz aus Gardenien, Camelien und weißen Lilien mit einer Schleife in den deutschen Farben, welche in Goldbuchstaben die Namen von über dreißig Vereinen trägt.

*

London, 2. Febr. (Tel.) Die **Besserung** im Befinden des **Herzogs von York** schreitet günstig fort.

Heeresreform in Serbien.

Die serbische Skupschtina hat gestern eine Heeres-Reformvorlage angenommen, nach welcher die Dienstzeit der Infanterie auf 1½ Jahre herabgesetzt wird unter Beibehaltung des zweijährigen Dienstes bei der Cavallerie und Artillerie. Die Prüfungsvorschriften für Offiziere werden verschärft und der Wirkungskreis für den Generalstab erweitert. Die Armee besteht aus der regulären National-Armee in drei Aufgeboten, umfassend alle Chargen vom 20. bis 45. Lebensjahre, und dem Landsturm, in welchem alle Chargen vom 17. bis 20. und vom 45. bis 50. Lebensjahre zu dienen haben.

Aufstand in Arabien.

Zu blutigen Kämpfen ist es am Persischen Golf gekommen, wo ein aufständischer arabischer General von den Truppen der Scheiks angegriffen und geschlagen wurde. Wir erhalten darüber folgendes Telegramm:

London, 2. Febr. (Tel.) Reuter meldet über **Bombay**: Hier sind Meldungen von einem blutigen Kampf bei Koweit am Persischen Meerbusen eingetroffen. General **Bin-Raschid** erklärte sich zum **König von Arabien** und rückte mit 20 000 Mann auf Koweit vor. Die Scheiks von Koweit zogen mit 10 000 Mann aus. Es kam zum Kampfe. Die Truppen Bin-Raschids wurden schließlich völlig auseinandergesprengt. Die Scheiks machten große Beute.

Vom Boerenkriege

ist auch heute von keinen außergewöhnlichen Vorfällen zu berichten. Ein Einfall eines Boerencommandos wurde durch englische Truppen aufgehalten. Es scheint sich hierbei jedoch nicht um Dewet und seine Leute gehandelt zu haben. Das vorliegende Depeschenmaterial sei hier wiedergegeben:

Capstadt, 1. Febr. (Tel.) Mehrere Boerencommandos sind vom Norden und Osten des Oranje-Freistaates nach dem Süden vorgerückt. Ein neuer Versuch der Boeren, in die Capcolonie einzudringen, wurde von den Engländern vereitelt. Das Boerencommando, welches in das Centrum der Capcolonie eingedrungen ist, wurde von den Engländern sehr bedrängt. Die Boeren ließen viele Pferde und Wagen im Stich und zogen sich in zwei Abtheilungen in östlicher Richtung zurück.

London, 2. Febr. (Tel.) Der „Standard" meldet aus **Pretoria** vom 31. Januar: Der frühere Präsident **Prätorius** sei nach einem Besuch bei Botha dorthin zurückgekehrt. Seine Friedensmission sei vollständig gescheitert, da Botha erklärt habe, sein Vorgehen sei unnütz.

In der südafrikanischen **Politik Englands** wird, wie zu erwarten war, in Folge des Thronwechsels keine Aenderung eintreten. In leitenden englischen Kreisen besteht, wie der „Voss. Ztg." aus bester Quelle berichtet wird, auch jetzt noch die Absicht, den Krieg fortzusetzen, bis die im Felde stehenden Boeren entweder die Waffen gestreckt haben oder zersprengt oder vernichtet worden sind. In Uebereinstimmung mit dieser Information meldet eine Durbaner Depesche des „Standard", die Operationen würden demnächst in eine neue Phase treten und es werde ein neuer Feldzug in großem Maßstabe unternommen werden. Massen berittener Truppen sollen eine Hetzjagd auf die Boeren beginnen, woran sich auch Infanterie betheiligen werde, die der größeren Beweglichkeit halber auf Mauleselkarren befördert werden soll.

1000 **ungarische Pferde** sind für englische Rechnung am Freitag von Fiume nach Südafrika abgegangen. Im Laufe dieses Monats sollen weitere 6000 ungarische Pferde folgen.

Der chinesische Krieg.

Aus dem Pekinger Hauptquartier meldet Feldmarschall Graf **Waldersee** vom 31. Januar:

Eine **Colonne** von vier Compagnien und je ein Zug Cavallerie, berittener Infanterie, Feld- und Gebirgs-Artillerie, unter General **v. Trotha**, ist heute von hier aufgebrochen, um die Gegend zwischen Sankiatien, Tschatau und den Ming-Gräbern bei Tschangping zu durchstreifen.

Die Deutschen sandten eine **Expedition nach dem Westen** ab, die aus einer Batterie und einem Infanterie-Regiment besteht. Vor drei Tagen sollen 70 Meilen westlich von Peking viele eingeborenen **Christen ermordet** worden sein. Man hält daher für wahrscheinlich, daß die Expedition dorthin abgegangen ist.

Bei einer **Explosion in Schanhaikwan** sind von Japanern 1 Hauptmann, 37 Mann getödtet, 17 Mann schwer verwundet, von Engländern 1 Hauptmann, 1 Sergeant schwer verbrannt.

Eine Verstärkung der deutschen Feldpost in China wird, wie nachstehendes Telegramm besagt, beabsichtigt.

Berlin, 2. Febr. (Tel.) Die „Nat.-Ztg." meldet: Das Oberfeldpost-Personal bei dem ostasiatischen Expeditionscorps soll um einen Armee-Inspector und acht Secretäre vermehrt werden.

Ueber **Li-Hung-Tschang** wird jetzt das Gerücht verbreitet, daß er **gestorben** sei. Von anderer Seite wird das allerdings bezweifelt. Aufklärung bleibt abzuwarten.

Berlin, 2. Feb. (Tel.) Der „Frf. Ztg." wird aus Tientsin unter dem 31. Januar telegraphirt, aus Peking werde gemeldet, daß Li-Hung-Tschang gestorben sei und der Gouverneur von Schantung an seiner Stelle die Friedensverhandlungen weiterführen solle.

London, 2. Febr. (Tel.) Hier liegt zur Zeit eine Bestätigung des Gerüchts: Li-Hung-Tschang sei todt, nicht vor.

Der „Standard" erfährt aus Schanghai vom 31. Januar: Der Taotai Sheng bestreite die Wahrheit des Gerüchts, daß Li-Hung-Tschang sehr krank sei.

Der **erste Friedensverhandlungs-Termin** ist nunmehr ebenfalls festgesetzt.

London, 2. Febr. (Tel.) Die Blätter melden aus Peking vom 31. Januar: Die Gesandten hätten die erste Zusammenkunft mit den chinesischen Friedensunterhändlern auf den 5. Februar festgesetzt.

Der **Boxerführer Tan**, früher Taotai von Tientsin, ist Anfang Dezember in Tientsin hingerichtet worden. Als der Vertreter der „Frkf. Ztg." auf der Richtstätte eintraf, hatte bereits auf einer Erhöhung dicht in der Nähe ein deutscher Leutnant einen gewaltigen — photographischen Apparat aufgebaut. Ohne einen Befehl abzuwarten, kniete der Deliquent nieder und ließ sich die Augen verbinden, ebenso willig beugte er das Haupt. Der Gewährsmann der „Frkf. Ztg." schreibt: Ich sah weg, denn es war mir unmöglich, das Schwert niedersausen zu sehen. Aber ich hörte es leider niederfallen, und zwar nicht einmal, nein fünfmal. „Um Gotteswillen", höre ich in meiner Nähe rufen, „der Kerl **kriegt** den **Kopf** nicht **ab**!" Der englische Offizier, der die Execution leiten mußte, ist bleich geworden, wie ein Mensch, der Furchtbares sah. Sein Blaßwerden rechne ich ihm hoch an, ja es gefiel mir sogar besser als das Lächeln, welches unglaublicherweise einige Gesichter zeigten. Das Blaßwerden bewies mir, daß der Engländer ein Gentleman war, das Lächeln bewies mir von anderen Leuten das Gegentheil. In Gedanken zog ich aber vor dem englischen Offizier den Hut ab, als ich erfuhr, daß er bei seiner Ankunft auf der Richtstätte dem vorerwähnten photographirlustigen Offizier zugerufen habe, daß es nicht gestattet sei, die Hinrichtungsscene zu photographiren.

Ueber **strenge Zucht** in China klagt ein aus Baiern stammender Soldat in einem Brief aus Tientsin vom November. In dem Brief heißt es: „Ich habe mich gemeldet nach China; einestheils reut es mich nicht, aber andererseits wäre ich viel lieber draußen, denn es ist sehr streng. Es haben schon Viele Zuchthausstrafe bekommen und sind auch schon Etliche standrechtlich erschossen worden."

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Febr. Nach einem Telegramm des „Berl. Tagebl." aus Cowes wird **Kaiser Wilhelm** bis zum 5. Februar in England bleiben. Am Abend dieses Tages wird er sich an Bord der „Hohenzollern" begeben, die dann am 6. Februar früh nach Vlissingen in See geht. Von dort gedenkt der Kaiser, wie bereits gemeldet, nach Homburg zu reisen, **wo er am 7.** Vormittags ankommen wird.

n **Berlin**, 1. Febr. Dem Vernehmen nach werden regierungsseitig Erhebungen über die Frage der **Aufhebung des Gründonnerstages als Feiertag** angestellt. Die Frage ist namentlich für die Provinz Schleswig-Holstein wichtig, wo der Gründonnerstag in Folge alter dänischer Bestimmungen noch als voller Feiertag gehalten und demgemäß auch gegenüber den gesetzlichen Bestimmungen über die Arbeitszeit behandelt wird.

Berlin, 1. Febr. Der deutsche **Kaiser** hat den **Herzog von Cornwall und York** à la suite der deutschen Marine gestellt.

* **Berlin**, 30. Jan. Der „Birmingham Post" zufolge ist es der Wunsch des Kaisers Wilhelm, daß der **deutsche Kronprinz** während dieses Jahres einige Zeit **in England** zubringt, damit er sich hier mit den englischen politischen, commerziellen und gesellschaftlichen Einrichtungen **bekannt macht**. Der Kaiser soll bereits Ende vorigen **Jahres der** Königin Victoria **diesen Wunsch** mitgetheilt **haben**.

— Die **Arbeiter der Firma Borsig** haben gestern die **Arbeit niedergelegt** wegen eines Erlasses der Betriebsdirection, welcher das Mitbringen von Bier und anderen geistigen Getränken in die Fabrik, sowie das Trinken solcher Getränke während der Arbeitszeit verbietet.

— Im allerhöchsten Auftrage hat der kaiserliche Generalconsul **v. Herff** in Mailand der **Familie Verdis** die warme **Theilnahme des Kaisers** an dem Hinscheiden des großen Sohnes Italiens, dessen Ruhm der ganzen Welt gehört, zum Ausdruck gebracht. Am Grabe wird der Generalconsul im Namen des Kaisers einen Kranz niederlegen.

* **[Beute in Peking.]** Dem „Ostasiatischen Lloyd" wird aus Peking berichtet: „Die prachtvollen Instrumente der Pekinger Sternwarte sind zu gleichen Theilen zwischen Deutschen und Franzosen getheilt worden. Beide Contingente haben bereits begonnen, sie auseinanderzunehmen und zu verpacken. Der berühmte große Globus des Sternenhimmels ist den Deutschen zugefallen; man ist auf deutscher Seite darüber und überhaupt mit dem Erhaltenen sehr zufrieden." (Also wirklich doch? Was werden darüber einstens unsere Geschichtsbücher verzeichnen, die uns von der Entrüstung des Volkes über den Raub des Viergespanns auf dem Brandenburger Thor, des „Jüngsten Gerichtes" in Danzig etc. durch die Franzosen anno 1807 erzählen?)

* **[Für die Kanalvorlage]** hat sich, wie bereits telegraphisch gemeldet, nun auch **der Oberschlesische Berg- und Hüttenmännische Verein** ausgesprochen. Die diesbezügliche Resolution führt aus:

„Nachdem dem Vereine von zuständiger amtlicher Seite die Erklärung abgegeben worden ist, daß die im Interesse der Provinz Schlesien bei der früheren Berathung der Kanalvorlage im Abgeordnetenhause mit ausdrücklicher Billigung Sr. Majestät des Königs gemachten Zusicherungen seitens der königlichen Staatsregierung selbstverständlich nach wie vor aufrecht erhalten werden, läßt der Ausschuß des Berg- und Hüttenmännischen Vereins seine ursprünglich vorhandenen Bedenken bezüglich einer Schädigung der oberschlesischen Interessen durch die neue Kanalvorlage fallen und beschließt, für die Kanalvorlage einzutreten, sofern auch im Gesetze selbst eine Sicherung der für die Wettbewerbsfähigkeit Oberschlesiens erforderlichen Maßnahmen erfolgt."

Wie der „Schlesischen Zeitung" aus Kattowitz gemeldet wird, ist im Anschluß hieran die östliche Gruppe des **Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller** der Resolution beigetreten.

* **[Die Volkszählung in Hamburg.]** Der erste deutsche Staat, der das Ergebniß der Volkszählung vom 1. Dezember 1900 endgiltig abgeschlossen hat, ist Hamburg. Es sind dort 375811 männliche und 392538 weibliche Personen, zusammen also 768 349 ortsanwesende Personen gezählt worden, das sind 86 717 oder 12,72 v. H. mehr als im Jahre 1895. Auf die Stadt Hamburg entfallen 705 738 Einwohner gegen 625 552 im Jahre 1895, so daß eine Zunahme um 80 186 oder 12,82 v. H. stattgefunden hat. Auch in Hamburg zeigt die Altstadt eine Abnahme der Bevölkerung (um 3443), während die Neustadt und alle Vorstädte Zunahmen hatten.

Stettin, 1. Febr. Herrn Geheimrath **Schlutow** ist, wie die „N. St. Z." nachträglich erfährt, anläßlich des Krönungsjubiläums der **Adel** zugedacht gewesen. Es ist ihm vorher vertraulich mitgetheilt worden, daß der Kaiser beabsichtige, ihm den erblichen Adel zu verleihen. Schlutow hat indessen aus derselben Erwägung, die schon seinen verstorbenen Vater vor etwa 40 Jahren zur Ablehnung der ihm zugedachten Nobilitirung bestimmt hat, und mit Rücksicht darauf, daß er ohne directe männliche Nachkommen ist, **gebeten, von der Verleihung Abstand zu nehmen.**

Braunschweig, 31. Jan. Der Regent **Prinz Albrecht** wird sich am 4. Februar in Vertretung des Kaisers zur Theilnahme an den Vermählungsfeierlichkeiten **nach Holland** begeben und bei dieser Gelegenheit auch seine dortigen Besitzungen besuchen. Die Rückkehr hierher erfolgt am 9. Februar.

Stuttgart, 1. Febr. Die **Kammer** der **Abgeordneten** nahm einen Antrag, wodurch die Regierung ersucht wird, im Bundesrathe für ausreichende **Erhöhung der Einfuhrzölle** auf Getreide, insbesondere auch auf Gerste und Hafer, einzutreten, mit 63 gegen 20 Stimmen an. Für den Antrag stimmten auch sechs Mitglieder der Volkspartei.

Rußland.

* **[Nihilistische Anzeichen.]** Die eiserne Strenge, mit der der Nihilismus in Rußland äußerlich niedergeschlagen worden ist, hat die im Verborgenen schleichende Bewegung nicht zu unterdrücken vermocht. Immer wieder tauchen Anzeichen davon auf. So berichtet man folgenden Vorfall: Vor kurzem erkrankte in Petersburg ein junger Mann, der Sohn eines Detectivs, am Typhus und wurde ins Hospital gebracht. In seinen Fieberphantasien schrie er laut auf, flehte und bat, ihn von der großen Sünde zu befreien, den Zaren ermorden zu müssen. Das Loos habe ihn dazu bestimmt, doch er könne den Mann, der ihm nichts zu Leide gethan, nicht erschießen. Selbstredend hielten die Aerzte wie die barmherzigen Schwestern seine Selbstanklagen zunächst für eine Ausgeburt des kranken Gehirns. Plötzlich jedoch fing er an, die Namen verschiedener Persönlichkeiten zu nennen. Nun wurde man aufmerksam und veranlaßte eine Haussuchung, die überraschende Ergebnisse lieferte. Man fand eine Menge von Briefen compromittirender Art von Leuten, die der Kranke in seinen Fieberphantasien genannt hatte. Vier davon wurden sofort verhaftet.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 2. Februar.

Wetteraussichten für Sonntag, 3. Febr.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Kälter, meist bedeckt, Schneefälle. Lebhafte Winde.

* **[Trauerkundgebung.]** **Aus Anlaß der heute** stattfindenden Beisetzung der Königin von England haben hier die fiscalischen Gebäude und Schiffe auf Halbmast geflaggt.

* **[Rückkehr.]** Der Ober-Werft-Director, Herr Contre-Admiral **v. Prittwitz und Gaffron** ist von der Dienstreise nach Berlin zurückgekehrt und hat seine hiesigen Amtsgeschäfte wieder übernommen.

* **[Herr Oberbürgermeister Delbrück]** begiebt sich heute nach Frankfurt a. M. zu einer Conferenz und kehrt in gut acht Tagen hierher zurück.

* **[Der kleine Kreuzer „Condor"]**, der nach der jetzigen Rückkehr von der ostafrikanischen Station auf der hiesigen kaiserl. Werft eine umfassende Reparatur erhalten soll, wird zu diesem Zweck voraussichtlich Anfangs März hier eintreffen.

* **[Schulbauten.]** Ein Anzahl nothwendiger Schulneubauten hat im Regierungsbezirk Marienwerder bisher wegen Leistungsunfähigkeit der betreffenden Schulgemeinden nicht ausgeführt werden können. Der Cultusminister wird daher vorbehaltlich der Bewilligung des Landtages außer der bisherigen regelmäßigen Staatsbeihilfe noch einmalige erhebliche Mittel der Regierung in Marienwerder für das Rechnungsjahr 1901 zur Unterstützung der bedürftigen Schulverbände zur Verfügung stellen.

* **[St. Marien-Krankenhaus.]** Im hiesigen St. Marien-Krankenhause wurden im Jahre 1900 Kranke neu aufgenommen 1788, vom Jahre 1899 war ein Bestand von 116 Kranken verblieben, zusammen also 1904 Kranke. Unter den neu aufgenommenen waren Männer 1200, Frauen 588; der Confession nach waren Katholiken 1004, Protestanten 773, Juden 11. Gratis verpflegt wurden 70 Kranke in 2519 Verpflegungstagen. Bestand am 1. Januar d. Js. 142 Kranke. Der Verpflegungssatz beträgt pro Tag 1. Klasse 6 Mk., 2. Klasse 3 Mk., 3. Klasse 1,25 Mk.

* **[Wieder ein Brand im Werder.]** Aus Trutenau wird uns berichtet: Gestern Abend röthete ein mächtiger Feuerschein in südlicher Richtung den Himmel. Auf telephonische Anfrage in Kriefkohl wurde gemeldet, daß die **Ziegelei** der Gebrüder Treppenhauer in Gemlitz in Flammen stände. Dieselbe ist während der Nacht vollständig niedergebrannt. Dieses Feuer scheint jedoch mit den bisherigen Brandstiftungen nicht im Zusammenhange zu stehen, dasselbe soll vielmehr im Maschinenhause entstanden sein.

* **[17. deutscher Maler-Bundestag.]** Gestern fand unter dem Vorsitz des Obermeisters der Maler- und Lackirer-Innung zu Danzig Herrn Oscar Ehlert eine Sitzung des Lokalcomités für den im Juni hier stattfindenden deutschen Maler-Bundestag im Schützenhause statt, über deren Verhandlungen uns Folgendes mitgetheilt wird:

Nachdem der Garantiefonds von den Mitgliedern der Innung in der Höhe von 900 Mk. gezeichnet war, wurde beschlossen, den 17. deutschen Maler-Bundestag vom **20. bis 24. Juni 1901** in den Räumen des Friedrich Wilhelm-Schützenhauses abzuhalten. Mit diesem deutschen Maler-Bundestage findet zur Hebung des Malergewerbes eine **Fachausstellung** statt. Diese Ausstellung wird aus allen Theilen des deutschen Reiches von Innungsfachschulen, Kunstgewerbe- und Privat-Mal-Schulen, sowie von einzelnen Ausstellern, Fabrikanten und Händlern beschickt werden. Der Zweck der Ausstellung ist, durch gegenseitige Vorführung der Leistungen den gegenwärtigen Stand der Decorationsmalerei zu bekunden, im besonderen soll aber auch den Fachschulen Gelegenheit gegeben werden, sich über die Art und über den Fortschritt in der modernen kunstgewerblichen Richtung zu informiren. Um die Aufmerksamkeit aller Kreise auf diese Ausstellung zu lenken, hat das Lokalcomité beschlossen, einen Ehrenausschuß zu bilden. In Kiel hatte im Jahre 1899 bei Abhaltung des 17. deutschen Maler-Bundestages das Protectorat über die Ausstellung und den Vorsitz im Ehrenausschuß der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein, Staatsminister v. Köller, übernommen.

* **[Prämiirung ländlicher Dienstboten und Arbeiter.]** Die westpreuß. Landwirthschaftskammer hat für langjährige treue Dienste auf derselben Stelle wiederum Medaillen und Ehrendiplome in folgender Weise verliehen:

Bei Herrn Rittergutspächter **Kämmerer-Kl. Kleschkau** (Kreis Danzig-Höhe) je eine silberne Medaille Gespannknecht Pacholski (40 Jahre) und Viehfütterer Golinski (40 Jahre), Schmiedemeister Musigmann ein Ehrendiplom (22 Jahre); bei Herrn Gutsbesitzer **Rieß-Damerau** (Kreis Marienburg) die silberne Medaille Kutscher Schipging (46 Jahre) und Pferdefütterer Elendt (36 Jahre), Instmann Wolf die bronzene Medaille (25 Jahre), Knecht Buschkowski ein Ehrendiplom (21 Jahre); bei **Herrn** Gutsbesitzer **B. Mürau** in **Gnojau** (Kreis Marienburg) Arbeiter Arndt die bronzene Medaille (25 Jahre); bei Herrn Rittergutsbesitzer **Hollen-Adl. Renkau** (Kreis Marienburg) Arbeiter Warczikowski die silberne Medaille (34 Jahre); bei Herrn Domänenpächter Amtsrath **v. Kries-Roggenhausen** (Kreis Graudenz) die silberne Medaille Gespann-Aufseher Swiontkowski (45 Jahre) und Dienstmädchen Kowalkowski (35 Jahre), Ehrendiplome Leuteaufseher Gollnick (24 Jahre) und Hofverwalter Neumann (22 Jahre); bei Herrn Rittergutsbesitzer **Bernsten-Domslaff** (Kreis Schlochau) Deputant Volkmann die silberne Medaille (32 Jahre), die bronzene Medaille Hofmeister Michel (26 Jahre) und Deputant Braun (26 Jahre), ein Ehrendiplom Deputant Maaser (22 Jahre); bei Herrn Gutsbesitzer **Stobbe-Kl. Lunau** (Kreis Culm) der Instmann Piepke ein Ehrendiplom (20 Jahre); bei Herrn Rittergutsbesitzer **Höltzel-Babalitz** (Kreis Löbau) die bronzene Medaille Hirt Napirski (29 Jahre), Arbeiter Nagrabski (28 Jahre), Pferdeknecht Frost (27 Jahre), Hirt Szatkowski (26 Jahre), Arbeiter Helminowski (26 Jahre), Ehrendiplome Hirt Grzywacz (24 Jahre) und Pferdeknecht Mroß (20 Jahre); bei Herrn Amtsrath **Wessel-Friedrichsau** (Kreis Neustadt) Ehrendiplome Pferdedeputant Paschke (21 Jahre) und Kutscher Plonin (21 Jahre); bei Herrn Landschaftsrath **Päsler-Mienthen** (Kreis Stuhm) die silberne Medaille Instmann Czichotzki (33 Jahre) und Speicherverwalter Ruczkowski für 32jährige Dienstzeit.

Im ganzen sind bisher von der Landwirthschaftskammer verliehen worden: 106 silberne Medaillen für mehr als 30jährige Dienstzeit, 46 bronzene Medaillen für mehr als 25jährige Dienstzeit und 46 Ehrendiplome für eine mehr als 20jährige Dienstzeit.

* **[Zum Raubanfall im Eisenbahn-Postwagen.]** Nachdem dem Postschaffner **Peiser** die Kugel aus dem verletzten linken Arm im hiesigen chirurgischen Stadtlazareth entfernt worden ist, ist dieselbe sowie die gesammte Kleidung des Herrn Peiser von der kgl. Staatsanwaltschaft zu Zwecken der eingeleiteten Untersuchung vorläufig in gerichtliche Verwahrung genommen worden.

* **[Die Kohlenpreise]** scheinen erfreulicherweise etwas nachzulassen. In Neufahrwasser werden von einer hiesigen Firma ein **Rest** englischer Kohlen seit gestern für 48 Mk. pro Last verkauft. Die Kosten der Abfuhr 2c. sind hierbei aber nicht mitgerechnet.

* **[Schlacht- und Viehhof.]** In der Woche vom 26. Januar bis 1. Februar wurden geschlachtet: 60 Bullen, 64 Ochsen, 99 Kühe, 211 Kälber, 349 Schafe, 843 Schweine, 8 Ziegen, 13 Pferde. **Von auswärts geliefert: 205 Rinder,**

viertel, 272 Kälber, 9 Ziegen, 4 Schafe, 237 ganze Schweine, 17 halbe Schweine.

* **[Von der Weichsel.]** An amtlicher Stelle lagen heute Mittag folgende Meldungen vor: Die Eisbrecharbeiten haben gestern Russenau (Kilom. 132) erreicht. Wasserstände: Thorn 1,50, Fordon 1,44, Culm 0,74, Graudenz 1,24, Kurzebrack 1,14, Pieckel 0,92, Dirschau 1,12, Einlage 2,24, Schiewenhorst 2,42, Marienburg 0,46, Wolfsdorf 0,36 Meter.

* **[Ordensverleihungen.]** Dem General-Landschaftsrath, Gutsbesitzer Regenborn zu Neuhäuser im Kreise Fischhausen ist der rothe Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife, dem Förster a. D. Megow zu Hartigsthal im Kreise Pr. Stargard der Kronenorden 4. Klasse, dem emeritirten Lehrer Nicolaus zu Zinten im Kreise Heiligenbeil der Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

* **[Amtliche Personalnachrichten.]** Die wissenschaftlichen Lehrer an der Tiegenhöfener Realschule Düpow, Dr. Fölster und Treibe sind zu Oberlehrern ernannt worden. Die durch den Tod ihres bisherigen Inhabers erledigte Rentmeisterstelle bei der königl. Kreiskasse in Kolberg ist dem Rentmeister Rahmann in Briesen und dessen bisherige Stelle dem früheren Rentmeister, jetzigen Steuersecretär Faust in Magdeburg, die durch (bereits gemeldete) Versetzung des Herrn Rosenfeld nach Neustadt erledigte Rentmeisterstelle bei der königl. Kreiskasse in Ragnit dem Kreissecretär Hamann in Neidenburg verliehen worden.

* **[Personalien bei der Justiz.]** Versetzt sind die Amtsgerichtsräthe Dr. Tiessen in Königsberg als Landgerichtsrath an das Landgericht daselbst, Reichenbach in Ortelsburg, Wedthoff in Pillau und Chales de Beaulieu in Saalfeld nach Königsberg, der Amtsgerichtsrath Eichler in Crossen und der Amtsrichter Fischer in Lüben an das Amtsgericht I in Berlin, die Amtsrichter Kowalk in Marggrabowa als Landrichter nach Allenstein, Luedtke in Tirschtiegel nach Lissa, Reichhelm in Schrimm nach Stolp, der Staatsanwalt Dr. Stitzer in Beuthen nach Königsberg. Der Rechtsanwalt Diegner in Tiegenhof ist zum Notar ernannt.

* **[Personalien beim Militär.]** Pommer, Oberzahlmeister vom Ulan.-Regt. Nr. 4, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt; Kempke, Zahlmeister von der 2. Abtheilung des Feldart.-Regts. Nr. 71, zum 1. Bat. des Inf.-Regts. Nr. 175 versetzt.

* **[Milchverein.]** Unter dem Vorsitze des Herrn Rittergutsbesitzers Schrewe trat heute Vormittag im „Kaiserhof“ der Danziger Milchverein zu einer Versammlung zusammen behufs Berathung über die Anlegung von **Rahmstationen.** Es wurde fast einstimmig beschlossen, den Vorstand zu beauftragen, die erforderlichen Schritte zu thun, um den Milchverein in eine **Genossenschaft** umzuwandeln und Rahmstationen anzulegen. Als Vorstandsmitglied wurde Herr Rittergutsbesitzer Meyer-Rottmannsdorf cooptirt.

S. **[Haus- und Grundbesitzer-Verein.]** Am Mittwoch, den 6. Februar, hat der Haus- und Grundbesitzer-Verein im großen Saale des Gewerbehauses eine Vereinsversammlung, in welcher die **Arbeiter-Wohnungsfrage** zu eingehender Verhandlung gelangen soll. Auch dürfte dieselbe insofern noch ganz besonderes Interesse haben und auf regen Besuch derselben zu rechnen sein, da Herr Stadtbauinspector Kleefeld über den Werth und die **Erhaltung alter Danziger Bauwerke** einen Vortrag halten wird.

β **[Danziger Wohnungsmiether-Verein.]** In der gestrigen außerordentlichen Generalversammlung im Schuhmachergewerkshause wurde nach eingehenden Discussionen folgender Nachtrag zu den Satzungen beschlossen: „1. Hausbesitzer, welche auf dem Boden unserer Bestrebungen stehen, können Mitglied des Vereins werden. 2. Wer einen Jahresbeitrag von mindestens 10 Mark oder einen einmaligen Beitrag von mindestens 100 Mark zahlt, wird stiftendes Mitglied mit allen Rechten eines ordentlichen. 3. Der Vorstand wird durch einen **Beirath** verstärkt, welcher zu den Sitzungen eingeladen werden kann, in denen wichtige und grundsätzliche Fragen entschieden werden sollen. Diese Sitzungen sind für Mitglieder öffentlich. Der Beirath ist an eine Zahl nicht gebunden und wird aus allen Kreisen der Bevölkerung zusammengesetzt. Die Wahl erfolgt durch die Generalversammlung. Der Vorstand hat das Recht, weitere Beirathsmitglieder für die Zeit bis zur nächsten Generalversammlung zu wählen.“ In den Beirath wurden zunächst folgende Herren gewählt: Geheimrath Gibsone, Landrath Dr. Maurach, Regierungsrath Dr. Lautz, Major Pantow, Director der Artilleriewerkstatt, Regierungsrath Schrey, Director der Waggonfabrik, Mechaniker Gutt von der Schichauwerft, Arbeiter Glashagen von der Gewehrfabrik, Metalldreher Rückert von der Artilleriewerkstatt. Weitere Herren wurden in Aussicht genommen. Ferner wurde beschlossen, Schritte zu thun, um einen gemeinsamen Kohlenbezug zu ermöglichen.

* **[Conferenz.]** Zu einer Sitzung in Marienburg wird der Vorstand des **Vereins öffentlicher höherer Mädchenschulen** für die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Posen am 3. Februar zusammentreten.

* **[Hauscollecte.]** Der Herr Oberpräsident hat genehmigt, daß in der Zeit vom 1. April bis 1. Oktober 1901 eine Hauscollecte für die Zwecke der inneren Mission bei den evangelischen Bewohnern der Provinz Westpreußen abgehalten werde. Die Einsammlung der Collecte erfolgt durch Vermittelung der Geistlichen.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Neufahrwasser, Blatt 318, von dem Gutsbesitzer Pilz in Müggau an die Baugewerksmeister Glaser'schen Eheleute für 11 500 Mk.; St. Albrecht Nr. 32 von dem Eigenthümer Neumann in St. Albrecht an die Fleischermeister Reuter'schen Eheleute für 7500 Mk.; eine Parzelle von Langfuhr, Hauptstraße Nr. 56 und 59, von dem Hauseigenthümer Barczewski an die Frau Baltinat, geb. Hintz, für 50 000 Mk.; Langfuhr, Elfenstraße Nr. 18, von den Klempnermeister Paul Toeppich'schen Eheleuten an den Kaufmann Ernst Homeyer für 4887 Mk.

* **[Ertrunken.]** Gestern Abend gegen 10 Uhr wollte ein bis jetzt unbekannt gebliebener Mann in der Nähe der Steinschleuse den Weg über das Eis benutzen. Als derselbe fast die Mitte der Mottlau erreicht hatte, brach plötzlich die Eisdecke und der Unglückliche gerieth unter das Eis. Durch Hilferufe aufmerksam geworden, versuchten die Anwohner den Verunglückten durch Zuwerfen einer Waschleine zu retten, das gelang aber leider nicht. Auf polizeiliche Requisition sollte die Leiche später durch Leute des städtischen Arbeitshauses geborgen werden, da jedoch dieselbe vollständig unter das Eis gerathen war, so mußte vorläufig davon Abstand genommen werden. An der Einbruchsstelle fand man den Hut des Verunglückten.

[Im Kaiser-Panorama] findet die in dieser Woche vorgeführte **Reise durch Salzburg, Berchtesgaden,** über den Königssee und zum höchsten Gipfel des Watzmann hinauf so vielen Beifall, daß dieselbe ausnahmsweise noch am Sonntag und Montag ausgestellt bleibt. Die Aufnahmen der prächtigen Landschaften in dieser von allen Alpenfreunden gepriesenen herrlichen Gegend sind so vortrefflich ausgefallen, daß viele derselben mit vollem Recht als künstlerisch w[illegible] bilder zu bezeichnen sind.

* [illegible] Die Leiche der Aufwärterin Marie Jorhig, über deren Unfall auf der Straße wir kürzlich näher berichtet haben, ist heute Vormittag zur Feststellung der Todesursache vom städtischen Lazareth in der Sandgrube nach dem Sectionshause auf Neugarten transportirt worden. Um 11 Uhr fand dort die gerichtliche Section statt.

* **[Messerstecherei.]** Der erst vor Jahresfrist wegen gefährlicher Körperverletzung mit 9 Monat Gefängniß bestrafte Arbeiter Hugo Stein versetzte gestern dem Arbeiter Arthur Scherret zwei Stiche in die linke Hand und zwei Stiche in den linken Oberarm, weshalb seine Verhaftung erfolgte. — Wegen **Bedrohung mit einem Messer** wurde ferner der Obdachlose Hermann Jahn verhaftet. Nach seiner eigenen Angabe hat er sich seit einigen Tagen in einem **Strohstaken in Gr.-Walddorf** verborgen gehalten resp. dort sein Nachtlager aufgeschlagen.

* **[Diebstahl.]** Der Arbeiter Franz Geikowski aus Ohra forderte gestern im Cigarrengeschäft der Firma Poll für fünf Pfennig Schnupftabak, stahl bei dieser Gelegenheit eine Quantität Cigarren und ergriff dann die Flucht. Der Schutzmann Beerbaum verfolgte den Flüchtigen bis zur Wiebenkaserne, wo es ihm gelang, denselben dingfest zu machen.

[Polizeibericht für den 2. Februar 1901.] Verhaftet: 9 Personen, darunter 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Unfugs, 1 Bettler, 1 Person wegen Bedrohung, 1 Person wegen Körperverletzung, 2 Personen wegen Trunkenheit, 1 Person wegen Sachbeschädigung. — Obdachlos: 3. — Gefunden: 1 gelber Damengürtel mit Kettenschloß, 1 goldenes Pincenez im Lederfutteral, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Verloren: 1 silberne Damenuhr mit einem Bilde innerhalb der Kapsel, 1 goldene Remontoiruhr Nr. 585, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Der Masloff-Prozeß vor dem Reichsgericht.

Ueber die gestrige Verhandlung der im Konitzer Masloff-Prozeß eingelegten Revision vor dem Reichsgericht wird aus Leipzig geschrieben:

Im Reichsgericht war heute ein zahlreiches Publikum erschienen, um der Revisions-Verhandlung in der Meineidssache Masloff u. Gen. beizuwohnen. Wer geglaubt hatte, irgend etwas Sensationelles zu hören, der war sehr enttäuscht, denn nichts ist für einen Nichtjuristen langweiliger, als eine Revisions-Verhandlung, die sich auf ein Schwurgerichtsurtheil bezieht, weil fast immer nur prozessuale Fragen zur Erörterung kommen. Vom Schwurgericht Konitz waren bekanntlich am 10. November vorigen Jahres der Arbeiter Hermann Masloff wegen Meineides in einem Falle, seine Schwiegermutter Anna Roß wegen Meineides in zwei Fällen verurtheilt, die Ehefrau Martha Masloff und die Frau Auguste Berg von der gleichen Anklage freigesprochen worden. Von den Verurtheilten hatte nur Hermann Masloff Revision eingelegt; die von der Roß eingelegte Revision war schon vom Landgerichte als unzulänglich verworfen worden, weil sie die formalen Vorbedingungen nicht erfüllte. Ferner hatte der Rechtsanwalt das ganze Urtheil mittels der Revision angefochten, da sie Gesetzesbestimmungen für verletzt erachtete. In der Hauptverhandlung vor dem Schwurgerichte war beschlossen worden, während der Vernehmung der Zeugen Simanowski und Friedländer im Interesse der Sittlichkeit die Oeffentlichkeit auszuschließen. Der Staatsanwalt rügte nun, daß die Zeugen nicht öffentlich auch über andere Dinge vernommen worden sind. Materiell richtete sich die Revision auch gegen die Freisprechungen. Masloff rügte in seiner Revision nur, daß der Sachverständige Dr. Storm aus Berlin nur den Sachverständigeneid geleistet, dennoch aber sich auch als Zeuge ausgesprochen habe. — Der Reichsanwalt beantragte die Verwerfung beider Revisionen. Das Reichsgericht erkannte auf Verwerfung beider Revisionen. Die Revision der Staatsanwaltschaft, soweit sie sich gegen die Freisprechung der Martha Masloff und Auguste Berg richtete, wurde als unzulässig erklärt. Masloffs Revision wurde als unbegründet bezeichnet, weil laut Protokoll der Hauptverhandlung ergebe, daß Dr. Storm als Sachverständiger vereidigt und als Sachverständiger vernommen worden ist. Ueber das, was er ausgesagt, gebe das Protokoll keine maßgebende Auskunft und brauche es auch nicht. Bezüglich der Revision des Staatsanwalts war der Gerichtshof der Ansicht, daß der Schwurgerichtshof offenbar angenommen habe, die weiteren Aussagen der beiden Zeugen ständen noch im Zusammenhang mit den fraglichen delicaten Dingen, *die nicht vor der Oeffentlichkeit zu verhandeln waren.*

G. **Putzig,** 31. Jan. Der Entwurf des Haushaltungsplanes unserer Stadt schließt für das nächste Rechnungsjahr in Einnahme und Ausgabe mit 52 500 Mk. (gegen 48 700 Mk. im laufenden Jahre) ab. Die wesentlichsten Posten der Einnahme sind: Kapitalzinsen 9246 Mk., Pachtgefälle 16 166 Mk., Communalabgaben einschl. 500 Mk. Umsatzsteuer 15 800 Mk. Die Ausgabe besteht aus 18 639 Mk. Verwaltungskosten, 14 391 Mk. Schulverwaltungskosten und 10 707 Mk. Kreis- und Provinzialabgaben. Für die Armenpflege sind 5480 Mk. ausgeworfen.

Carthaus, 1. Febr. Der **Spar- und Creditverein** Carthaus (Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht) hielt gestern Abend seine Generalversammlung ab. Nach dem vorgelegten Jahresbericht für 1900 ist ein Reingewinn von 1039,02 Mk. zu verzeichnen. Zur Vertheilung gelangt eine **Dividende von 6 Proc.** Die Zahl der Genossen beträgt zur Zeit 207. Es wurde beschlossen, vom 1. Januar cr. ab die Spareinlagen mit 4 Proc. zu verzinsen und den Zinsfuß für Wechsel-Darlehne auf 6 Proc., für Hypotheken-Darlehne auf 5 Proc. festzusetzen. Zu Mitgliedern des Aufsichtsrathes wurden wiedergewählt die Herren Kreisbaumeister Dankert, Rechtsanwalt Dekowski, Spediteur Rabow, neugewählt die Herren Brauereibesitzer Mayer, Gutsbesitzer Czech-Mehlken und Gutsbesitzer Domcke-Schlawkau.

Riesenburg, 1. Febr. Ein **Uebungsritt von Riesenburg nach Saalfeld** und zurück wurde gestern von sämmtlichen Offizieren der hiesigen Garnison, mit Ausnahme des Offiziers vom Dienst, ausgeführt. Begonnen wurde derselbe von hier aus um Mitternacht, um 1½ Uhr Mittags trafen sämmtliche Herren hierselbst wohlbehalten wieder ein.

Krojanke, 1. Febr. Folgender **Unglücksfall** hat sich gestern in dem 4 Kilom. von hier entfernten Dorfe Hammer zugetragen. Die Frau des dortigen Abbaubesitzers Greszk verließ ihre Wohnung, um, wie sie ihren Kindern bedeutete, von dem nahen Brunnen Wasser zu holen. Als sie von dort lange nicht zurückkehrte, begab sich ihr inzwischen heimgekehrter Gatte zum Brunnen, in welchem er seine Frau als Leiche fand. Die Unglückliche ist bei der herrschenden Glätte zu Fall gekommen und über die niedrige Brunnenbrüstung in die Tiefe hinabgestürzt.

Thorn, 2. Febr. (Tel.) In der **Konitzer Mordermittelungssache** giebt betreffs der gestern erwähnten Nachricht der „Tägl. Rundschau“ das hiesige Gouvernement die Auskunft, daß ein **Soldat** aus der **hiesigen Garnison** als letzter Begleiter des Gymnasiasten **Winter nicht ermittelt** ist.

Königsberg, 31. Jan. An den Rector und das Generalconcil der hiesigen **Albertus-Universität** ist aus dem Geheimen Civilcabinet des **Kaisers** auf die seitens der Universität anläßlich des Krönungsjubiläums an den Kaiser gesandte Huldigungsadresse das nachstehende Dankschreiben eingegangen:

Berlin, den 24. Januar 1901. Se. Majestät der Kaiser und König haben die Adresse, welche Ew. Magnificenz und das Generalconcil der königlichen Albertus-Universität allerhöchstihnen zum 200jährigen Gedenktag der Erhebung Preußens zum Königreich gewidmet haben, huldvollst entgegenzunehmen geruht und allerhöchstsich über die freundlichen Segenswünsche und das erneuerte Gelöbniß treuer Ergebenheit gefreut. Eingedenk der engen Beziehungen, welche in den abgelaufenen 200 Jahren preußischer Geschichte zwischen der ehrwürdigen Albertus-Universität und allerhöchstihrem Hause stets bestanden haben, werden Se. Majestät die treue Arbeit der Albertus-Universität an der akademischen Jugend auch ferner mit besonderem Interesse und landesväterlichem Wohlwollen begleiten. Allerhöchstem Auftrage zufolge setze ich Ew. Magnificenz und das Generalconcil unter dem Ausdruck des wärmsten Dankes Sr. Majestät hiervon mit dem ergebensten Bemerken in Kenntniß, daß Se. Majestät die dauernde Aufbewahrung der Huldigungsadresse im Hohenzollernmuseum zu befehlen die Gnade gehabt haben. Der Geheime Cabinetsrath,
Wirkliche Geheime Rath gez. v. Lucanus.

Tilsit, 30. Jan. Gestern hatte sich eine Anzahl Herren vereinigt, um im engeren Kreise über die vorbereitenden Schritte zur Bildung eines Comités für die **Errichtung eines Kaiser Friedrich-Denkmals** in Tilsit zu berathen. Nach längerer Debatte wurden mehrere der anwesenden Herren beauftragt, demnächst eine größere Versammlung zur Bildung einen großen Comités einzuberufen.

Allenstein, 31. Jan. Am 12. September v. J. wurden in Folge einer **Explosion** das Vorder- und Hinterhaus sowie das Waarenlager des Kaufmanns Siegfried Elias in Osterode vernichtet. Dieser Vorfall war heute Gegenstand einer Verhandlung vor der Strafkammer. Der fahrlässigen Brandstiftung und Körperverletzung war Kaufmann Siegfried Elias angeklagt. E. hatte im September 5 Glasballons mit Benzin in seinem Keller. Am 12. Sept. Nachmittags ging der Lehrling Heede in den Keller. Hier bemerkte er, daß ein Ballon beschädigt war und der Inhalt sich in den Keller ergossen hatte. E., der hiervon Meldung erhielt, ließ eine Menge Sägespähne in den Keller schaffen, die die Flüssigkeit aufsaugen sollten; gleichzeitig wurden Fenster und Thüren des Kellers geöffnet. Zur weiteren Vorsicht wurden der Lehrling und der Laufbursche vor dem Keller postirt, um etwa mit brennenden Cigarren Vorübergehende zu warnen. Gegen 7 Uhr Abends begab sich Elias noch selbst in den Keller; da er keine Benzingerüche mehr wahrnahm, wollte er die Oeffnungen schließen. Kaum war er wieder im Geschäfte, als ein lauter Knall erfolgte und das Gebäude in Trümmer zusammenfiel; die Holztheile geriethen in Brand, und nach einer kleinen Stunde lag das ganze Gebäude in Trümmern und Asche. Der Laufbursche war unter die Trümmer gerathen; es gelang ihm jedoch, sich herauszuarbeiten. Elias wurde zum Vorwurf gemacht, daß er bei den Anordnungen zur Entfernung der Benzindämpfe aus dem Keller nicht die gehörige Sorgfalt beobachtet habe. Da der als Sachverständiger vernommene Dr. chem. Büschler aus Königsberg den Standpunkt der Anklage nicht zu theilen vermochte, wurde Elias freigesprochen.

Von der Marine.

Kiel, 1. Febr. Heute sind bei der 1. Matrosen-Division zu Kiel 500 Rekruten, bei der 2. Matrosen-Division zu Wilhelmshaven 544, bei der 1. Werftdivision zu Kiel 242 und bei der 2. Werftdivision zu Wilhelmshaven 422, im ganzen also **1708 Rekruten** zur Einstellung gelangt. Diese Ziffern tragen der Nothwendigkeit Rechnung, der zufolge die Zahl der Mannschaften der Matrosendivisionen und Schiffsjungenabtheilungen sich im neuen Jahre um 1200 und damit auf 13 400 erhöhen soll, während die Werftdivisionen um 865 verstärkt worden und somit auf 8020 Mann anwachsen. Die Torpedoabtheilungen werden um 200 Seeleute und 138 Maschinenpersonen auf 3157 Mann anwachsen. Dieser Vermehrung der Mannschaften entspricht diejenige der Offiziere, Offiziersaspiranten und Ingenieure, sofern die Zahl der Offiziere von 905 auf 974, diejenige der Fähnriche von 270 auf 326, diejenige der Kadetten von 155 auf 200 und diejenige der Ingenieure von 144 auf 159 erhöht wird. Die Matrosen-Artillerie erfährt eine Verstärkung ihres Mannschaftsbestandes von 2198 auf 2295 und die Marine-Infanterie von 1243 auf 1273 Mann. Alles in allem wächst der Personalbestand in diesem Jahre von 28 204 auf **31 038 Mann.**

Vermischtes.

Ein modernes Schlaraffenland.

In der geographischen Gesellschaft zu Kopenhagen hielt dieser Tage Dr. Mortensen, der im vorigen Winter mit Unterstützung vom Carlsbergerfonds eine Forschungsreise nach Siam unternahm, einen Vortrag über die unweit der siamesischen Küste gelegene Insel Koh Chang, die er als ein wahres Dorado bezeichnete. Es herrschen auf dieser Felseninsel völlig paradiesische Zustände. Die Bewohner gehen nackt umher, denn das Klima ist der Art, daß man für Kleider gar kein Bedürfniß hat. Auch Geld kennt man nicht — wozu sollte man dies auch gebrauchen? An der Küste findet man vorzügliche Austern in Hülle und Fülle, in den großen Wäldern schießt man Vögel und Wild, und an den Bäumen hängen die herrlichsten Früchte. Die Bewohner brauchen für ihren Lebensunterhalt nicht zu arbeiten, und arbeiten auch nicht. Männer und Frauen, Erwachsene und Kinder spielen, essen, trinken und faulenzen — ein völliges Schlaraffenleben! Dazu kommt noch die wunderschöne Natur, die warmen Tage und die herrlichsten Tropennächte. Die Eingeborenen führen ein glückliches, sorgloses Leben und freuen sich ihres Daseins. Ihr Hauptnahrungsmittel besteht aus Reis und Früchten, woran überall Ueberfluß ist. Sonst haben sie keine Bedürfnisse. Flora und Fauna sind die reichsten und schönsten der Welt, und von der Pracht der dortigen Wälder mit ihrem tropischen Thierleben ist es unmöglich, auch nur annähernd sich eine Vorstellung zu machen. Die einzige Schattenseite dieses wunderbaren Erdenflecks bilden die zahlreichen Wespen, Termiten und Ameisen, die für Eingeborene und Fremde eine furchtbare Plage sind.

Kleine Mittheilungen.

Köln, 1. Febr. Heute Vormittag kurz vor 6 Uhr fand im Nitrirhaus der **Dynamitfabrik** in Schlebusch eine **Explosion** statt. Der Oelmeister und ein Arbeiter wurden getödtet. Das Nitrirhaus ist zerstört. Die Ursache der Explosion ist noch nicht aufgeklärt.

Krakau, 2. Febr. Acht **preußische Unterthanen,** welche nach Krakau kamen, um ländliche Arbeiter nach Preußen anzuwerben, wurden gestern **verhaftet** und dem Gericht übergeben behufs Bestrafung wegen ungesetzlicher Ueberredung zur Auswanderung.

Paris, 2. Febr. (Tel.) In **Valence ist gestern** Abend eine Perronmauer des Frachtbahnhofes **umgestürzt. Drei Personen wurden getödtet, acht verletzt.**

Newyork, 1. Febr. In Folge einer **Explosion** in einer Cigarrenkistenfabrik brach in der ersten Avenue an der 31. Straße in verflossener Nacht eine **Feuersbrunst** aus, welche zwei Häuserblocks, zwei Fabriken, drei Lagerplätze und eine Anzahl von Miethhäusern zerstörte. Der Schaden beträgt anderthalb Millionen Dollars. Viele Personen wurden verletzt.

Amtlicher Ostsee-Eisbericht

des Küstenbezirks-Amts III. zu Kiel
für den 2. Februar, 8 Uhr Morgens.

Memel: Eisfrei.
Pillau: Hafen und Seetief eisfrei.
Frisches Haff bis Königsberg und Seekanal: Starke Eisdecke. Schiffahrt geschlossen.
Frisches Haff bis Elbing: Starke Eisdecke, Schiffahrt geschlossen.
Neufahrwasser bis Danzig: Eisfrei.
Kolbergermünde: Eisfrei.
Swinemünde: See eisfrei. Swine strichweise Treibeis. Innenhafen dünne Eisdecke.
Stettiner Haff bis Stettin: Eisverhältnisse wegen Nebels, Schneetreibens etc. nicht zu erkennen.
Greifswalder Oie: Zwischen Oie und Rügen strichweise Schlammeis, sonst eisfrei.
Thiessow, östliche Einfahrt in den Bodden bis Stralsund: See strichweise Treibeis. Greifswalder Bodden theils dünne Eisdecke, theils starke Eisdecke. Schiffahrt nur mit Eisbrecherhilfe möglich.
Wittower Posthaus, Fahrwasser: Libben leichtes loses Eis; sonst Eisverhältnisse wegen Nebels, Schneetreibens etc. nicht zu erkennen.
Barhöft, nördliche Einfahrt in den Bodden bis Stralsund: Gellen strichweise Treibeis, Bodden theils dünne, theils starke Eisdecke. Schiffahrt nur für schwere Dampfer möglich.
Darsserort: Eisfrei.

Standesamt vom 2. Februar.

Geburten: Schriftsetzer Otto Stier, S. — Holzbraker Hermann Stange, T. — Schiffszimmergeselle Albert Lahde, T. — Elementarlehrer Justus Komosinski, S. — Arbeiter Johann Sperling, S. — Zimmergeselle Julius Knaebe, S. — Gastwirth Richard Kellmann, S. — Friseur Victor Lipski, T. — Arbeiter Rudolf Sasatzki, S. — Maschinenschlosser Franz Iwanitzki, S. — Kaufmann Emil Bertram, T. — Lagerverwalter Friedrich August Lepperhof, T. — Tischlergeselle Eduard Ruschkowski, T. — Maschinist Maximilian Kamerowski, S. — Arbeiter Hermann Neubaum, S. — Former Hugo Audörsch, S. — Zeugfeldwebel beim königlichen Artillerie-Depot Danzig Karl Birkholz, T. — Unehelich: 3 S., 3 T.

Heirathen: Oberwachtmeister und Rechnungsführer Hermann Schulz und Aurelie v. Winkler. — Uhrmacher Ernst Grätz und Gertrude Spradau. — Bohrer Karl Barnowski und Auguste Rusch. Sämmtl. hier. — Königl. Garnison-Bauinspector Heinrich Schirmacher zu Königsberg i. Pr. und Eva Bötticher hier.

Todesfälle: T. des Maurergesellen Albert Elsner, 1 J. 4 M. — S. des Kupferschmiedegesellen Ernst Cempert, 5 M. — T. des Arbeiters Franz Rusch, 3 T. — Wittwe Karoline Gohl, geb. Loeblich, 83 J. 5 M. — Seemann Albert Haase, 33 J. — Frau Johanna Barbara Blau, geb. Brotzki, 45 J. 10 M. — Rentier Cornelius Bansemer, 65 J. 4 M. — Wittwe Caroline Knott, geb. Kulling, fast 68 J. — Unehelich: 1 S., 3 T.

Danziger Börse vom 2. Februar.

Weizen in ruhigem Verkehr bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 750 und 766 Gr. 141 M, bunt leicht bezogen 758 Gr. 146 M, rothbunt 780 Gr. 148 M, hellbunt leicht bezogen 766 Gr. 147 M, hellbunt 777 Gr. 149 M, hochbunt leicht bezogen 777 Gr. 147 M, hochbunt 758, 761 und 772 Gr. 150 M, 772 Gr. 151 M, fein hochbunt glasig 772 und 777 Gr. 152 M, weiß 764, 772 und 799 Gr. 153 M, fein weiß 791 und 796 Gr. 154 M, 780 Gr. 154,50 M, 791 Gr. 155 M, roth bezogen 777 Gr. 144 M, roth 764 Gr. 148 M, 777, 780 und 783 Gr. 149 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 735, 738, 741, 744, 747 und 750 Gr. 124 M, 753 Gr. 123½ M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große Chevalier 692 Gr. 136 M, 686 und 715 Gr. 138 M per Tonne. — **Hafer** inländ. 123, 124 M per Tonne bezahlt. — **Weizenkleie** grobe 4,35, 4,42½ M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,40 M per 50 Kilogr. bezahlt.

Berlin, den 2. Februar.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

4766 **Rinder.** Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt 62—65 M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete 57—61 M, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 54—56 M, d) gering genährte jeden Alters 50—53 M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes 60—63 M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54—59 M; c) gering genährte 50—53 M.

Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren 53—54 M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Färsen 51—52 M, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 47—50 M, e) gering genährte Kühe und Färsen 42—45 M.

1095 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Voll-Mast- und beste Saugkälber 70—74 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 56—60 M; c) geringe Saugkälber 48—52 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 38—47 M.

9542 **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 58—61 M; b) ältere Masthammel 46—54 M; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 42—45 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

9166 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 55—56 M; b) Käser — M; c) fleischige 52—54 M; d) gering entwickelte 48—51 M; e) Sauen 51—53 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder. Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab. Es bleibt nur kleiner Ueberstand.

Kälber. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig.

Schafe. Bei den Schafen war der Geschäftsgang ruhig. Es bleibt mäßiger Ueberstand.

Schweine. Der Schweinemarkt verlief ruhig; in leichter Waare, die hier ganz vernachlässigt war, langsam. Es wird kaum geräumt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 2. Febr. Wind: S.

Gesegelt: A. W. Kafemann (SD.), Düring, Stockholm, Getreide.

Ankommend: 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Nachlaß=Auction
Fischmarkt Nr. 8.

Montag, den 4. Februar d. Js., Vorm. 10 Uhr, werde ich im Auftrage des Herrn Rechtsanwalts **Zander** den Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns **E. v. Knobelsdorf** und zwar:

Tische, Stühle, Kommoden, Bettgestell mit Matratze, Bilder, 1 Partie Fischergarn, 1 Dezimalwaage, 1 Partie Säcke, Leib- und Tischwäsche, Kleidungsstücke, 1 Satz Betten, Küchengeschirr, 1 kl. Handwagen und Schlitten, sowie folgende **Goldsachen: 1 goldene Damenuhr, 2 gold. Siegelringe, 1 goldenen Haken mit Stein, 1 goldenes Schloß mit Stein, 1 goldenes Pince-nez**

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Urbanski, Gerichtsvollzieher,
1460) **Breitgasse 88.**

Auction,
Langfuhr, Hauptstraße Nr. 41,
Geschäftslocal, part.

Donnerstag, den 7. Februar d. Js., Vorm. 10 Uhr, werde ich folgende Gegenstände, als:

1 Straßenuhr, 1 Standregulator, 5 Tafeluhren, 1 großen Regulator, 14 Regulatoren, 15 Taschenuhren, 4 Standuhren, 70 Wecker, 1 Standuhr mit Console, 1 Kuckucksuhr, 1 gold. Damenuhr sowie 1 Repositorium nebst Tombank, 1 Pfeilerspiegel und 1 Vertikow (1461

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung zwangsweise versteigern.

Danzig, den 2. Februar 1901.

Urbanski, Gerichtsvollzieher,
Breitgasse 88.

Holz=Verkauf
aus dem Forstrevier Gulmin

Montag, den 4. Februar 1901, Nachmittags von 2 Uhr ab,
Karczemken. Gasthaus de Veer.

Es kommen zum Angebot Abtheilung Eichwäldchen, 10 Minuten von der Chaussee:

Eichen und Buchen Nutzhölzer	ca.	80 fm
" " " Schichtnutzholz und Kloben	"	150 rm
" " " Knüppel II. Kl.	"	80 "
" " " Stockholz	"	54 "
" " " Reisig III. Kl.	"	300 "

Gulmin, den 12. Januar 1901.

1420) **Die Forstverwaltung.**

Vom 30. Januar ab
befindet sich mein Comtoir (1307
Hundegasse No. 100.
Wilhelm Jacobi.

Das **Bureau** der **Germania Lebens-Vers.-Act.-Ges., Stettin.** befindet sich vom 30. Januar ab
Hundegasse 100.
Wilhelm Jacobi.

Zur Kenntniss

meiner werthen Kundschaft, daß meine
Schnellsohlerei, Gummischuhreparatur- und Maßgeschäft
in unveränderter Weise weiter betrieben wird.

Auch sind die berühmten **Hühneraugenpflaster,** bestes und sicheres Mittel gegen Hühneraugen, wieder eingetroffen.

Hochachtungsvoll
Gustav Müller, Schuhmachermeister,
1373) **Heil. Geistgasse 36.**



Trilby.

Mann & Stumpe's

Verlängerungsborde **„Trilby"** zur Ausbesserung und Verlängerung von Kleidern unentbehrlich. Jede Hauptfarbe lieferbar. **Mann & Stumpe's** neue vollkommenste Mohairborde **„Königin"** (nur Echt mit Stempel „Mann & Stumpe") entzückt alle Damen, ebenso die neue Kragen - Einlage **„Porös"**.

Vorrätig bei
Ed. Loewens,
Danzig, Langgasse 56.
Zweiggeschäfte
1464) in Langfuhr und in Zoppot.

K. K. privil.
Pester Victoria-Dampfmühle
in Budapest (Ungarn).
○ Gegründet 1868. ○

Jahresproduction 2 000 000 Ctr.

Feines ungarisches Weizenmehl No. 0
(Kaiser Auszug).
Specialität für Haushaltungen:
Säckchen 5 kg in **Original-Packung** und mit **Original-Plomben.**

Zu haben bei:

A. Kirchner, Brodbänkengasse 42.	**Gerh. Loewen,** Altstädt. Graben 85
A. Eudrucks, Schilfgasse 3.	do. Poggenpfuhl 65.
A. Fast, Langenmarkt 33/34.	do. Baumgartscheg. 3/4.
A. Fast, Langgasse 4.	**R. Wischniewski,** Breitgasse 17.
C. Köhn, Vorstädt. Graben 45.	**William Hintz,** Gartengasse 5.
Cl. Leistner, Hundegasse 119.	**A. Schappler,** Stadtgebiet 139.
O. Pegel, Weidengasse 34a.	**M. O. Rathske,** Sandgrube.
K. Sommer, Thornscher Weg 12.	in Langfuhr
M. Lindenblatt, Heil. Geistgasse 131.	**O. Fröhlich,** am Markt.
H. Müller & Co., Kohlenmarkt 22.	**G. Leitreiter,** Brunshöfer Weg 42.
C. Neumann, Sandgrube 36.	**H. Knuth,** Hauptstrasse 54/55.
F. Groth, II. Damm 15.	in Oliva:
H. Morr, Kaninchenberg.	**Oscar Fröhlich,** Inh. **Gg. Woedtke.**
A. Herrmann, Ketterhagergasse 8.	in Praust:
V. v. Borzestowski, Pfefferstadt 39.	**R. Wischniewski.**
Julius Wolff, Langgarten 70.	in Zoppot:
E. Rüdiger, Poggenpfuhl 73.	**A. Fast,** am Markt
R. Zander, Wiesengasse 9, Filiale Poggenpfuhl 65.	**O. Fröhlich,** Seestrasse 12.
F. Fabricius, Poggenpfuhl 32.	**G. Lütke,** Südstrasse.
Arthur Schulemann Nachflg., Hundegasse 98.	**J. Neumann,** neben der Apotheke.
C. H. Papke, Weidengasse 7a.	**Victor v. Borzestowski,** Seestr.
Aug. Mahler, Allmodengasse 1d.	

Folgende Bäckereien und Conditoreien verarbeiten Victoria-Mehl.

Albert Gensch, Neugarten 36.	**O Haneisen** (JahrNachf.) Jopeng. 34.
A. Bansemer, Langfuhr, Hauptstr. 32	**Julius Gensch,** Grosse Berggasse 17.
R. Guttzeit, Langfuhr, Herthastr. 15.	**Gustav Karow,** Röpergasse 5.
F. Krieger, Jopengasse 30.	**A. Wien,** II. Damm 9.
Aug. Ehmke, Sandgrube 52.	**A. Kluth,** Zoppot.
C. Morning, Weidengasse 1c.	**Victor Deinert,** Langgarten 105, Filiale Langgarten 71/2.
H. Melchien, Altst. Graben 83.	

General - Vertreter für Ost- und Westpreussen:
Felix Kawalki, Danzig, Langenmarkt 32.

Fernsprecher 486. Fernsprecher 486

G. W. Bolz Nchfl.
Gustav Frost & Co.,

Geschäftshaus:
Danzig, Jopengasse 2, parterre, I., II., III. Etage.

Möbel-Fabrik u. Magazin.

Eigene Werkstätten im Hause.

Brautausstattungen in jeder Preislage.

Besichtigung unserer großen Musterausstellung ohne Verbindlichkeit gern gestattet.

Sehr billige feste Preise.
Streng reelle Bedienung. (1440

Gelegenheitskauf: Buffets in sehr grosser Auswahl zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Dritte Danziger
Gemeinschafts=Konferenz
zur Erbauung u. Förderung des christlichen Lebens,
im Saal des Bildungsvereinshauses, Hintergasse 16,
Dienstag, den 5. bis Freitag, den 8. d. Mts.

Thema: Die Herrlichkeit des Wortes Gottes.

Jeden Tag drei Versammlungen: Vorm. 9—12, Nachm. 3—5, Abends 8 Uhr. Jeden Abend 8 Uhr **außerdem Versammlung** in Ohra im Vereinshaus und in Zoppot im Pommerschen Hof. Näheres die Programms. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Der Brüderrat für Westpreußen u. Posen.

---

29 Langgasse 29.
Ludwig Sebastian
Inventur=Ausverkauf
in allen Abtheilungen
zu sehr billigen Preisen.
(1296

Am 1. Februar begann der große
Inventur-u. Räumungs-Ausverkauf.

Zu unglaublich billigen Preisen kommen in großer Auswahl **Handschuhe** für **Ball, Promenade, Winter** und **Sommer** zum Verkauf. (1339
Ebenso **Cravatten** in noch modernen Mustern u. besten Qualitäten zur Hälfte des Herstellungspreises.



51 Langgasse 51.

Cigarren-, Cigaretten-, Import- und Weinhandlung.
Detailverkauf zu Engros-Preisen.
Niederlage nicotinentzogener Sanitäts-Cigarren von Dr. R. Kissling & Co., Bremen. (148
Albert Herrmenau,
Stadtgraben 12, Ecke Kassub. Markt, vis-à-vis Hauptbahnhof.

Restaurant **Hotel de Stolp** Konzertsaal
Dominikanerplatz.
Täglich: Doppel-Konzert,
ausgeführt von der
Tegernsee'r Sänger- u. Schuhplattler-Tänzer-Truppe,
4 Damen, 3 Herren,
unter Leitung des Herrn **Franz Gritl.**

Die Truppe hatte die hohe Ehre, vor Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser am 5. Mai 1898 zu konzertieren und wurde wegen ihrer guten Leistungen am nächsten Tage von Sr. Majestät zum Reichstagsschluß im Weißen Saale eingeladen. (1458

Militär-Konzert
Sonntags Anfang 4 Uhr, Wochentags 7 Uhr.
Entree frei. **M. Nitschl.**

Thermophor wärmt Alles.



Danziger
Wilhelm=Theater.
Director u. Besitzer: Hugo Meyer.
Sonntag: 2 Vorstellungen.
Nachm. 4 und Abends 7½ Uhr.
Neues Personal.
12 Attractionen.
Nach beendeter Vorstellung
Frei - Concert.
Montag: Extra - Vorstellung.

Café Link,
Sonntag, d. 3. Februar 1901:
Grosses Concert
ausgef. v. Mitgliedern d Kapelle d. Fuß-Artl.-Reg. von Hindersin (pomm.) Nr. 2 unter Leitung des Concertmstr. Herrn **Wernicke.**
Anfang 5½ Uhr. Entree 20 ₰.

Café Behrs,
Am Olivaerthor Nr. 7.
Sonntag, den 3. Februar:
Grosses Concert.
Anfang 5 Uhr. Entree 20 ₰.

Künstlerklause
zum
Gambrinus,
Ketterhagergasse 3.
Restaurant.

Warmes Frühstück zu kleinen Preisen. **Mittagstisch** von 12—3 Uhr, a Couvert 0,75 u. 1,00 M, **Abonnement** billiger.
Reichhaltige Speisekarte zu jeder Tageszeit.
Königsberger Schönbuscher Bier und Münchener Kindl.
2 Säle für Hochzeiten, Gesellschaften und Vereine.
Diners und Soupers in und außer dem Hause.

Franz Wallis.



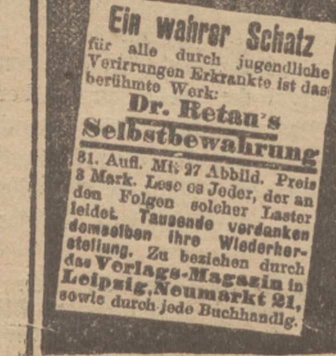
Kriegerverein „Borussia".
Dienstag, den 5. Februar,
Abends 8 Uhr:
General=Appell
im Vereinslokale,
„Künstlerklause z. Gambrinus",
Ketterhagergasse 3.

Der Vorsitzende.
Schultz,
Landgerichts-Director und
Hauptmann d. L. (1467

Turn- und Fecht-Verein.
Sonntag, den 3. Februar cr.,
Turnfahrt.
Abmarsch 2 Uhr (1468
vom Neugarter Thor.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Ia. Weichsel-Caviar,
grobkörnig u. mildgesalzen,
à Pfund 5 Mark,
bei Mehrabnahme billiger.
Butterlachse
täglich frisch eintreffend
Heubuder Stremellachs,
frisch vom Rauch, empfiehlt
Ed. Müller, Melzergasse Nr. 17.

Cadé-Oefen.



Stadt=Theater.

Sonntag, Nachmittags 3½—6 Uhr. **Bei ermäßigten Preisen:**
Frau Holle
und
Goldmarie und Pechmarie.
Weihnachtsmärchen in 5 Bildern von Marie Günther.

Abends 7—10½ Uhr. **Außer Abonnement. P. P. B.**
Die versunkene Glocke.
Musikdrama in 5 Aufzügen von Heinrich Zoellner.

Montag, 7—9½ Uhr. **Außer Abonnement. P. P. C.**
Heimat.
Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.
Sonntag, den 3. Februar 1901:
Grosses Concert
der Kapelle des Fuß-Art.-Regts. v. Hindersin (Pomm. Nr. 2) unter Leitung des Königl. Musikdirigenten Herrn **C. Theil.**
Anfang 6 Uhr. Entree 30 ₰. Logen 50 ₰.
1434) **Otto Zerbe.**

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.
Mittwoch, den 13. Februar 1901, Abends 7½ Uhr:
II. Concert
des
Danziger Lehrer-Gesangvereins.
(Dirigent: Herr **A. Weber.**)
Mitwirkende: Fräulein **Math. Hoffmann.**
Herr **Juan Luria**
(Mitglieder der hiesigen Oper).
Orchester: Die Kapelle des Fuß-Artillerieregiments v. Hindersin.
Harfe: Fräulein **Heinemann.**

Programm.

1. Theil.

1. Gesang der Geister über den Wassern . . . Fr. Schubert.
   (Achtstimmiger Männerchor mit Instrumentalbegleitung.)
2. Arie „Höre Israel" aus „Elias" (Fräulein Hoffmann) . . . . Mendelssohn-Bartholdy.
3. Arie „Verachtet mir die Meister nicht" aus „Die Meistersinger" (Herr Luria) . . . Rich. Wagner.
4. a) Der träumende See } Männerchöre a capella. { Rob. Schumann.
   b) Der Choral von Leuthen } { Reinh. Becker.

2. Theil.

„Frithjof". Scene aus der Frithjof-Sage von Esaias Tegner für Männerchor, Solostimmen und Orchester . . . . Max Bruch.
Ingeborg: Fräulein Hoffmann.
Frithjof: Herr Luria.

Eintrittskarten à 3 M, 2 M und Stehplatz 1 M, sind in der Musikalienhandlung von **Th. Eisenhauer** (Joh. Kindler), Langgasse 65, 1 Tr., zu haben, ebenso Führer u. Textbücher zu Frithjof.
Die Vereinsmitglieder werden gebeten, die Billets gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte von dort abzuholen, da dieselben nummerirt sind. (1400

Hôtel du Nord. (Apollo-Saal.)
Sonntag, den 3. Februar 1901:
Großes Militär-Streich-Concert
der Kap. des Grenad.-Regts. König Friedrich I (4. Ostpr.) Nr. 5. unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **H. Wilke.**

Billets im Vorverkauf à 40 ₰, 3 Stück 1 M, sind zu haben im **Hotel du Nord,** in der Conditorei des Herrn **Oskar Schultz,** Breitg. 9, in der Musikalienh. des Herrn **J. Kindler,** vis-à-vis der Hauptpost in der Langgasse, im Cig.-Gesch. von **J. Meyer Nachfl.,** Langgasse 84, und im Cig.-Geschäft der Herren **Gebr. Wetzel,** Langgarten 1. **Eintritt 50 ₰. Anfang 7½ Uhr.**

APOLLO!
Sonntag: (154
Von 4 Uhr: Concert. (4 Solisten.)
Um 9 Uhr: Onkel Albert kommt!
Ein Jeder erhält ein Präsent gratis.

Olivaerthor 10. **Wintergarten.** **Olivaerthor 10.**
Sonntag und folgende Tage:
Nur 8tägiges Gastspiel
des berühmten Tyroler Damen-Ensembles
„Gebirgskinder"
in ihrer Nationaltracht. **5 Damen, 1 Herr.**
Anfang Sonntags 4 Uhr. Wochentags 7 Uhr.
Sonntags von 11—1 Uhr: Matineé. (156
Dienstag und Donnerstag von 3 Uhr: **Kaffee-Concert.**
Entree frei! **Carl Fr. Rabowsky.**

Münchner farbig illustrirte Wochenschrift
„Jugend"

Der Liebling aller Freunde eines feinen, künstlerischen und literarischen Humors. „Froh und frei und deutsch dabei!"

Preis pro Quartal (13 Nummern) **Mk. 3,56 excl. Frankatur.**

Probe-Abonnement für 1 Monat Mk. 1,20.

Probe-Bände 8 Nummern der letzten Jahrgänge mit ca. 150 Illustrationen und ebensoviel literar. Beiträgen, per Band von 130 Seiten Quartformat, **à 50 Pfennig** (mit Frankatur 70 Pfennig).

Als schönes **Festgeschenk** eignen sich die **stilvoll gebundenen Jahrgänge** 1896/1900; jeder Semesterband gebunden Mk. 9,50.

Prospekte und Probenummern gratis.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Zeitungsagenturen, Postämter und den Unterzeichneten.

München, Färbergraben 24. **Verlag der „Jugend".**

Orthopädische Turnanstalt für Knaben und Mädchen.

Specielle Behandlung von Rückgratsverkrümmung und Muskelschwäche durch active Gymnastik und Massage nach der Methode des Herrn Geheimrath Professor Dr. v. Mikulicz in Breslau.
Vormittags Unterricht für junge Mädchen.
Nachmittags " " Kinder. (12831

Johanna Dinklage, Frauengasse 21, 1 Tr.

Zucker ist ein Nahrungsmittel.

Inseratschein Nr. 4.

Bis zur Ausgabe des Inseratscheins Nr. 5 hat jeder Abonnent des „Danziger Courier" das Recht, ein Frei-Inserat von 4 Zeilen, betreffend Stellen und Wohnungen, für den „Danziger Courier" aufzugeben. Dieser Inseratschein gilt als Ausweis und ist mit dem Inserat der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, einzureichen.

Beilage zu Nr. 29 des „Danziger Courier“.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Sonntag, 3. Februar 1901.

Die Befreierin.

Novellette von Elisabeth Mentzel-Frankfurt a. M.

I.

„Guten Morgen, liebe Großmama.“

Die alte Dame erwiderte den Gruß, legte den eben erbrochenen Brief auf den steinernen Tisch der Laube und blickte freudig überrascht in das frisch geröthete Gesicht der Enkelin. „Wie gut du heute aussiehst, Marianne!“

„Wirklich? — Aber ich will nicht stören, du warst eben im Begriff, einen Brief zu lesen, Großmama.“

„Ich habe bereits die wenigen Zeilen überflogen. Bernhard erkundigt sich nach deinem Befinden. Dein letztes Unwohlsein hat ihn sehr gepeinigt. Dieser Aufschub Eurer Verlobung ist überhaupt eine schwerere Prüfung für ihn als ich gedacht.“

Marianne trat in den weinumrankten Eingang der Laube zurück und sah in den Garten. Welchen Eindruck die Worte der Großmutter auf sie machten, sah man ihr nicht an, nur das enganliegende Kleid verrieth, daß es von heftigen Herzschlägen ruckweise gehoben wurde.

Frau Baronin v. Lindlos merkte nichts hiervon. Als sie den Blick hob, sah sie nur den edlen Gesichtsschnitt, die feine Kopfform, das wundervolle Haar der Enkelin, dessen leuchtendes Braun in der Sonne golden zu flimmern begann. Sie begriff es, daß ein Mann den Besitz dieses Wesens heiß ersehnen konnte, sagte aber dennoch: „Eine Liebe, wie Bernhard sie für dich empfindet, habe ich noch gar nicht kennen gelernt. Oft kommt es mir vor, als wärst du dir noch nicht recht klar darüber.“

„Doch, doch Großmama — aber — aber —“ In den fein gemeißelten Zügen blitzte für einen Augenblick der Muth zu einem schweren Bekenntniß auf, die bebenden Lippen jedoch weigerten sich, es auszusprechen.

„Nun ja, Kind, du warst angegriffen, nervös, ich weiß es“, fiel die alte Dame schnell ein. „Jetzt jedoch wird das alles anders werden. Bist du erst wieder wohler, so wird auch deine Stimmung eine bessere sein. Bernhard soll gleich ein paar Zeilen von mir erhalten.“

Entschiedenes Wollen flammte in Mariannes lebhaften Augen auf und diesmal versagte ihr die Stimme nicht. „Ich schreibe selbst, Großmama“, sagte sie hastig, „nachher gleich, ich will nur noch einen Gang durch den Garten machen.“

„Gut, ich benutze dann die Zeit, um der Gräfin Kundeck zu antworten. Sie hat uns für nächsten Samstag zu einem Gartenfeste eingeladen, ich glaube aber mit dir einig zu sein, wenn ich ablehne.“

Mariannes Haltung blieb tadellos, obwohl ein heißes Erschauern nach ihrem Herzen flog. Sie wollte bejahen, doch ein unbezähmbares Verlangen entlockte ihr die Frage: „Sprich deutlicher, Großmama, — warum sollen wir ablehnen?“

„Weil Rittmeister v. Sandreff hinkommt. Du scheinst gar nicht bemerkt zu haben, Marianne, daß du augenscheinlich Eindruck auf ihn gemacht hast. Und wenn man auch den Empfindungen eines so leichtsinnigen Menschen weiter keinen Werth beizumessen braucht, so ist Sandreff doch eine bestechende Persönlichkeit, deren Huldigungen Bernhard beunruhigen könnten.“

Die andere antwortete nicht gleich, erst nach einer Weile meinte sie scheinbar ruhig, jedoch hochklopfenden Herzens und mit dem Aufgebot aller Kraft: „Wie du meinst, Großmama. — Im übrigen erstaunt es mich, dich ein hartes Urtheil über einen Herrn aussprechen zu hören, den du — so viel ich weiß — doch gar nicht näher kennst?“

Die alte Dame fuhr zurück und ließ einen prüfenden Blick über die in starrer Ruhe dastehende Enkelin gleiten. „Allerdings nicht, mein Kind. In meinen Jahren braucht man aber gerade keinen Scheffel Salz mit einem Menschen gegessen zu haben, um zu wissen, was man von nachtheiligen Urtheilen über ihn zu halten hat. Hätte ich aber auch nie ein Wort über Sandreff gehört, so würde mich doch mein inneres Gefühl vor ihm warnen.“

Als Marianne etwas später auf der Bank unter dem alten Eichbaum saß, schwand ihre erkünstelte Fassung, sprach ein tiefes, zehrendes Leid aus ihrem blassen Gesicht. Mochten auch viele gegen ihn sein, selbst die gute Großmutter, durch das haltlose Gerede einiger Klatschbasen von vornherein an Sandreff irre gemacht, nichts gutes von ihm halten, sie glaubte dennoch an ihn! Was er gethan, entsprang sicher nur jugendlichem Uebermuthe oder harmlosem Leichtsinn, unedel oder gar schlecht konnte er nie gegen ein weibliches Wesen handeln. — Aber der andere! — Wie sollte sie Worte finden, dem besten aller Menschen den unglaublichen Wandel in ihrem Herzen klar zu machen! Und heute noch mußte es sein! Länger konnte sie die Lüge nicht ertragen, länger die stummen Erklärungen Sandreffs, der sie schon wieder finden würde, nicht durch ein schroffes ablehnendes Verhalten zurückweisen . . .

Um pflichttreu zu bleiben, hatte sie lange genug die Qualen des Verschmachtenden geduldet — Wie sich Marianne auch sträuben mochte, Thatsache blieb es doch, es gab eben etwas, größer als der Wille, stärker als die Vernunft, mächtiger als das tiefste Pflichtgefühl. Und diesem unüberwindlichen Drang wollte sie jetzt folgen, mochte auch kommen, was da wolle. Allein nur einen Augenblick dauerte dieser Aufschwung stolzen Muthes, dann übermannte Marianne wieder die heimliche Angst, die auch bisher ihre Empfindungen in strengen Schranken hielt. Ihre Gedanken waren doch noch fester an Bernhard gekettet, als sie bisher selbst wußte! Wenn sie sich seinen Kummer vorstellte, stockte ihr Herzschlag, vermochte sie den Wunsch nicht zu unterdrücken, Sandreff nie gesehen zu haben. Mehr und mehr wuchs der Zwiespalt in ihrer Seele, dann rang sich ein wehes bitterliches Schluchzen aus ihrem tiefsten Innern.

II.

Vollständig sicher, in dem entlegenen Winkel des Schloßgartens keinerlei Beobachtung ausgesetzt zu sein, ließ Comtesse Marianne, deren leidenschaftliches Empfinden die vornehme Erziehung und stete Anleitung zur Selbstbeherrschung sonst in strengen Schranken hielt, ihren Thränen freien Lauf. In sich versunken, wurde sie nichts davon gewahr, daß durch das Geranke der nahen Hecke zwei hübsche Mädchenaugen sich mit dem Ausdruck herzlichster Theilnahme auf sie richteten. Jetzt kam auch de von starken blonden Zöpfen umschlungene Kopf zum Vorschein, machte eine verarbeitete Hand unwillkürlich die Bewegung, als wolle sie Thränen hinwegwischen. Gleichzeitig erklang ganz nahe der stammelnde Ruf eines Kindes, das nach seiner Mutter begehrte.

Heftig erschrocken hob Marianne den Kopf. Ihre Augen, die denen des hessischen Bauernmädchens begegneten, weiteten sich in sichtlichem Staunen, während die ängstliche Spannung in den Zügen nachließ und dem Ausdruck wohlthuender Beruhigung wich.

„Ja, gnädig Kummdeß, ich sein's werklich, die Annlies! Gelt, alliweil kenne Se mich widder?“

„Freilich“, versetzte die andere freundlich und stand auf. Und während sie nach der Hecke schritt und in das frische lachende Gesicht blickte, vergaß sie für Augenblicke, was sie eben noch so schwer bedrückte, und streckte dem Mädchen über Brombeerranken und Dornenreisig die Hand entgegen.

„Nee, nee, gnädig Kummdeß“, rief Annlies abwehrend. „Sie thun sich ja die Hand zerreiße — das mache mer besser — hier is e Lücke — ich drück mich dorch.“ Mit kräftigen Armen bog das Mädchen leicht das nicht dicht verwachsene Gezweige auseinander und wollte eben in den anderen Garten treten, als das im hohen Grase sitzende Kind laut zu schreien anfing.

„Sei doch still, Jung, ich komm ja gleich widder!“ rief das Mädchen, und drohte mit dem Finger. Der Schreier ließ sich aber nicht beruhigen und erhob seine Stimme nur noch desto lauter.

„Bring doch den Kleinen mit, Annlies“, bat die Comtesse herzlich. „Am besten wird's sein, du reichst mir ihn herüber.“

„Auch noch! — Nee, das geht schon so!“ Im Handumdrehen hatte das Mädchen das Kind hochgehoben und sich mit demselben durch die Lücke gedrängt. Dann setzte es den Kleinen wieder auf den Boden und fuhr treuherzig fort: „Wie ich Ihne selwigmal zuerst geseh'n hab, bin ich mit mei'm Brüderche selig fast durch die nämliche Lück zu Ihne gekroche. Wisse Sie's noch, gnädig Kummdeß?“

„Gewiß, Annlies. Es mögen wohl fünfzehn Jahre her sein. Wir beide waren wohl vier oder fünf Jahre alt.“

„Das stimmt“, bestätigte das Mädchen. „Im Herbst sein bei Ihne und mir die Zwanzig voll. Und damals hawwe Se auch geflennt wie heut'. Ich weiß es noch ganz genau, gnädig Kummdeß.“

„Das hab' ich freilich vergessen. Jedenfalls hatte ich wohl Sehnsucht nach Mama, die doch kurz vor meiner Hierherkunft starb.“

„Awwer alleweil is doch nit widder was uff die Art bassiert?“ fragte Annlies voll warmer Theilnahme. „Liewer Gott, 's Herz hat mir ja geblut', wie Se vorhin so von inwennig raus geflennt hawwe, gnädig Kummdeß.“

„Ich danke dir“, sagte Marianne bewegt und drückte die Rechte der einstigen Spielkameradin. „Gottlob, diesmal ist mir niemand Liebes gestorben. Kürzlich war ich krank, bin auch noch nicht ganz wohl, deshalb kommen mir leicht die Thränen, wenn ich an etwas Schmerzliches denke.“

„Ja, ja, das is bei dene vornehme Dame so. Das heißt mer Nerve. Die gnädige Gräfin in Heßbach hat se auch gehatt.“

Marianne konnte sich eines Lächelns nicht erwehren. Dann erwiderte sie: „Ich glaubte, du wärest noch immer in Heßbach, Annlies?“

Diese wandte sich plötzlich um, reichte dem an sie herangetrippelten Kleinen den Finger und versetzte etwas gepreßt: „Ach nee, schon annerthalb Jahr nit mehr. Hat mer's dann der gnädig Kummdeß nit verzählt?“

„Nein, ich fragte die Haushälterin nach dir, worauf sie mir sagte, du dientest noch immer außerhalb.“

„Sonst nix mehr?“

Die halblaut vorgebrachten Worte übertönte ein Jauchzer des Kleinen, der eben ein in der Sonne blitzendes Steinchen aufhob und Marianne schelmisch lächelnd in den Schoß warf. „Du bist ja ein liebes Kerlchen“, sprach diese, den pausbackigen Jungen an sich heranziehend. Darauf wandte sie sich an Annlies und fuhr fort: „Er gehört wohl deinem Bruder?“

Mit gluthübergossenem Gesicht sah das Mädchen in den Schoß. „Nee, mir gehört er“, kam es gedrückt hervor.

Jetzt flog auch in Mariannes Antlitz tiefes Roth, während sich ihre Lippen verächtlich schürzten. „Dir“, fragte sie betroffen und in selbstgerechtem Ton. „Annlies, das hätte ich nicht von dir geglaubt.“

„Ich auch nit. Was awwer üwer ein' verhängt is, das kommt doch.“

Es lag etwas in dem Wesen des Mädchens, das Marianne ergriff und milder stimmte. „Warum aber hast du den Vater des Kindes nicht geheirathet, Annlies? Wie ich hörte, hattest du doch ein Verhältniß mit einem gräflichen Kutscher in Heßbach.“

„Ja, gnädig Kummdeß — der andere is awwer dazwische gekomme.“

„Der andere“, wiederholte Marianne beklommen; denn plötzlich fiel ihr die eigene Schuld wieder schwer auf die Seele. „Welcher andere?“

„No, dem Jung sein Vatter“, gestand Annlies treuherzig. Und dem davonspringenden Kleinen mit den Augen folgend, rief sie ihm liebevoll zu: „Nit weiter, Edgarche, nit weiter! Komm her zur Mamma.“

Bei dem Klang dieses Namens stand Mariannes Herz einen Augenblick stille. „Edgar heißt das Kind?“ sagte sie dann, ohne über eine angstvolle Beklommenheit Meister zu werden. „Das ist ja ein vornehmer Name.“

„Freilich, viel zu fein für so 'n Bauernjung“, gab das Mädchen zu. „Etwas muß er awwer doch hawwe von seim vornehme Vatter, der em sonst nur noch sei stolze Glidder gegewwe hat.“ — Und den Kleinen heranziehend, hob sie dessen nackte Beinchen und Arme hoch und fuhr fort: „Sehn Se nur emal, gnädig Kummdeß, was der Jung für adlige Füß' und Händ hat! So was find merr bei den Bauern nit!“

„O, es ist auch sonst ein schönes Kind“, meinte Marianne, indem sie die Wangen des Kleinen streichelte und mit einem seltsamen Gemisch von Furcht und Staunen in dessen blitzende graublaue Augen sah. „Darf ich fragen, wer Edgars Vater ist?“

„Warum nit, gnädig Kummdeß!“ versetzte Annlies mit einer Bitterkeit, die zu ihrem sonst gutmüthigen Wesen in grellstem Widerspruch stand: „Der schönste und der schlechtste Kerl von der Welt — der Rittmeister v. Sandreff.“

Marianne fuhr sich mit dem Taschentuch über's Gesicht, um zu verbergen, daß sie kreidebleich geworden war. Ein rasender Schmerz raubte ihr

---

Margarethes Mission.

Roman von Gabriele Reuter.

(29) (Nachdruck verboten.)

Den 10. August 18 . .

Wieder in Kairo! Und schnell ist's gegangen, man kam kaum zur Besinnung!

Vorgestern sitze ich bei Gülzüne Hanem. Sie liegt mit geschlossenen Augen leise wimmernd. Ich streichle ihr die abgezehrten Händchen, die nervös unruhig auf der Bettdecke hin- und hergleiten, und versuche, ihr etwas zu erzählen, weiß aber nicht, ob sie zuhört — da fährt sie plötzlich auf, starrt mich mit großen Augen an und schreit krampfhaft laut: „Ich will zu ihm! Laßt mich zu ihm! Ich will nicht sterben! O, quält mich doch nicht so!“

Schluchzend fällt sie mir an die Schulter und weint lange und wild, reißt sich wieder los, sitzt aufrecht, nachdem sie eben vor Schwäche nicht den Arm heben konnte, ergreift die Klingel und schwingt sie wüthend, so daß die Saville, weiß vor Schrecken, hereinstürzt!

Prinzeß herrscht sie an: „Ich will nach Kairo, kleide mich an! Ich will gleich fort, bestelle den Wagen! Ich will zu meinem Arzt!“

Was nutzte da alles Beschwören, Bitten, Flehen?

Sie war schon aus dem Bett heraus, um uns zu beweisen, daß sie gehen könne; freilich wäre sie nach drei Schritten umgefallen, wenn wir sie nicht gehalten hätten.

„Es wird das Beste sein, wir reisen“, flüsterte die Saville mir zu. „In Kairo kann der alte Pascha bestimmen, was weiter geschehen soll!“

Der träge Schwarm der Sklavinnen wurde aufgestört, Hassan nach der Stadt geschickt, um ein Coupé zum Frühzug reserviren zu lassen, die Nacht hindurch gepackt und geräumt.

Gülzüne Hanem war ganz lebhaft, alle fünf Minuten berief sie jemand anderes an ihr Lager, um sich Bericht erstatten zu lassen; ihre krankhafte Schwäche war in krankhafte Erregung umgeschlagen.

Nachdem die Vorbereitungen für diesen unglücklichen Sommeraufenthalt vierzehn Tage in Anspruch genommen hatten, brauchen wir zum Aufbruch nur wenige Stunden, und waren wirklich am anderen Morgen reisefertig. Einige Sklavinnen blieben zurück, um den Rest zu packen.

Wie die todtkranke Frau die Reise überstanden hat und daß sie, als wir Kairo erreichten, sich in einem kräftigeren Zustand befand als seit Tagen, das ist mir wie ein Wunder.

Ach, Helene — es ist ein Wunder der Liebe!

Ich brachte sie nach Haus. Die Saville fuhr direct vom Bahnhof zu Dr. Rochus.

Die Prinzessin hatte kaum Zeit gefunden, sich ihre Schleier abnehmen und das Gesicht kühlen zu lassen, da hörte ich die Stimme der Saville und seinen Schritt.

Sie lauschte — ich sah die Sehnsucht, die Freude auf ihrem Antlitz und ging hinaus. Er blickte an mir vorüber, als er schnell eintrat.

Und dann von ihr ein jauchzender Schrei.

Mir war sehr sonderbar zu Muth.

Bald hörte ich meinen Namen von drinnen rufen. Dr. Rochus machte die Thür auf.

„Fräulein Margarethe, ein wenig Bouillon und Ei. Bitte, besorgen Sie es uns eilig! Die Prinzessin will etwas genießen nach der Reise!“

Er sagte das leicht und scherzhaft, aber seine Augen blickten ernst. Ich eilte durch Säle und Corridore, Treppen ab, Treppen auf — aber wie schwer war es, das Gewünschte in diesem großen prinzlichen Haushalt zu erlangen, wo die Negerinnen verstört durcheinander liefen. Zum Glück war der alte Pascha nicht zu Haus.

Ich ging in seine Wohnung hinunter und erhielt endlich von der Köchin, die für ihn zurückgeblieben war, eine Schale mit Suppe.

Als ich zurückkehrte, lehnte Gülzüne erschöpft in den Kissen eines niederen Divans.

Dr. Rochus fütterte sie wie ein krankes Vögelchen und sie sah sehr glücklich aus.

Damit sie den Geruch der Speisen, der ihren Nerven unerträglich ist, nicht spürte, verbrannte die schwarze Nurr Räucherwerk und besprengte ihr Lager mit Rosenöl. So lag sie in einer Wolke von Wohlgerüchen.

Noch als Dr. Rochus gegangen war, behielten ihr kleines verfallenes Gesicht und ihre hellen Augen den Ausdruck seliger Verklärung.

„O“, sagte sie leise zu mir, „ist er nicht gut wie ein Engel und süß wie Honig? Alles, was von Freude in meinem Leben war, kam von ihm.“

— — Gute Nacht, Helene. Ich bin sehr müde und das Herz thut mir weh.

Deine Margarethe.

* * *

Den 16. August 18 . .

Schwer liegt die Sommergluth über uns. Widerliche Gerüche quellen aus den engen überdeckten Straßen — auf den weiten Platz geht man wie in weißen, flirrenden Flammen.

Mir ist sehr matt und elend. Daran ist nicht die Hitze allein schuld.

Aber ich will mich nicht hingeben, nicht unterzwingen lassen! Ich will nicht so werden wie diese türkische Prinzessin, die in jammervolle Pein und Noth hinabgezerrt wird von dem einen Gefühl! So würdelos!

Wozu hätten wir uns geübt im Fasten und jeglichem Entsagen, gegen Furcht und Gram gekämpft, als wir Nachts allein im Gebet in der Kirche blieben?

Wozu wäre alle Kraft der Selbstbeherrschung nütze, wenn sie mir jetzt nicht helfen sollte? — Ich weiß, ich werde mich durchringen und ruhig sein!

Und es ist eine Lust in dem Kampf und dem Sieg!

Die Rückkehr nach Kairo hat Gülzüne Hanem nicht viel Gutes gebracht.

Schwere Zeit stand ihr bevor. Der Vicekönig wünscht, daß sie sich mit Omar Pascha wieder aussöhne. Omars Mutter besuchte sie, um zu vermitteln. Der alte Pascha redet auf sie ein. Tanten, Großtanten und Freundinnen kommen täglich, jede mit einem Schweif von Sklavinnen. Die Gattin des Vicekönigs selbst bemüht sich.

Fette alte Türkinnen, mit rothgefärbten Fingernägeln, in ungeheuern bunten Hosen und schwarzseidenen Habaras — junge schlanke Türkinnen in Pariser Straßentoilette, geschminkt und gemalt, ergreifen die interessante Gelegenheit, ihren Einfluß zu üben. Sie bleiben ganze Tage, trinken unzählige Fingans mit Kaffee, vertilgen Berge von Confect, rauchen Dutzende von Cigaretten, nehmen dabei Gülzüne Hanem in ihre Mitte und reden auf sie ein, bis sie zuletzt ohnmächtig niederfällt. Dann ist das Geschrei und Gejammer groß.

Am nächsten Morgen geht die Sache von neuem an.

Die Vicekönigin ist eine strenge Dame, die auf gute türkische Sitte hält.

Gülzüne soll ihren Arzt verabschieden, auch die Saville muß gehen, und ich werde dann wohl folgen.

Endlich haben sie das Versöhnungswerk vollendet.

Gülzüne erklärte sich bereit, Omar Paschas Besuch zu empfangen.

Ich war bei ihr, als er sich melden ließ. Die Prinzessin hielt mich krampfhaft am Arme fest und bat mich mit Thränen in den Augen, neben ihr zu bleiben.

Sie saß auf einem Divan. Als er eintrat, stand sie auf, ging ihm einige Schritte entgegen, verneigte sich und küßte ihm die Hand. Er berührte ihre Stirn nur eben mit den Lippen.

Lange dauerte die Unterredung zwischen dem Ehepaar nicht.

Omar blinzelte seine Frau unter seinen schweren Augenlidern hervor an und versicherte ihr, sie sähe schlecht aus, wäre mager geworden und müsse viel essen, damit sie wieder stärker werde.

Sein Haus stehe bereit für den Empfang seiner Herrin und ihm werde ein neues Leben beginnen, wenn seine Taube wieder in sein Nest zurückkehren wolle.

Aber wie gleichgiltig sein Ton und sein gelbes schlaffes Gesicht bei diesen poetischen Redewendungen blieb!

Schließlich that er auch mir die Gnade an, mir zuzublinzeln und höflich zu fragen: Ich würde doch seine Gemahlin begleiten, damit sie sich nicht einsam fühle. Darauf setzte er sich neben Gülzüne auf den Divan.

Nurr brachte Kaffee, das Ehepaar leert schweigend je eins der diamantenbesetzten Fingans und Omar Pascha verabschiedete sich.

Gülzüne begleitete ihn bis zur Thür und neigte wieder ihren kleinen süßen Kopf über seine Hand. Er lächelte hämisch und flüsterte ihr etwas ins Ohr. Sie zuckte zurück, er strich ihr leicht mit dem Finger über die Wange und lachte nochmals kurz und rauh.

Kaum war Omar Pascha aus dem Saale verschwunden, da warf sich die Prinzessin mit einem lauten Schrei an meine Brust, hielt mich krampfhaft umfangen und schluchzte: „Ich verabscheue diesen Menschen! Sein Anblick ist mir als tränke ich Gift!“

„Aber mein Jesus!“ sagte ich entsetzt, „warum gehen dann Altesse zu ihm zurück? Das ist doch eine große Lüge! Thun Sie es nicht! Haben Sie Muth, thun Sie es nicht!“

Sie sah mich furchtsam an.

„Margarethe“, flüsterte sie, „dann schickt man mich in die Verbannung, da oben hinauf, nach dem Lande, wo keiner wiederkommt. Ich weiß es, die Vicekönigin will es, sie ist so böse auf mich!“

„Und ist es nicht besser, einsam leben“, sagte ich, „als mit einem Manne, den man haßt?“

„Sie wissen ja nichts“, sagte sie trostlos. „Das ist bei uns so. Die Barke geht unter auf dem Nil oder sonst wie . . . O, wir müssen schon gehorchen.“

(Forts. folgt.)

fast die Besinnung, während sie schroff hervorstieß: „Das ist nicht wahr!“

„O ja, es is leider Gotts doch wahr“, fuhr Annlies bestimmt fort. Sie schien daran gewöhnt zu sein, daß man an ihrer Behauptung zweifelte und fand augenscheinlich deshalb den Widerspruch der einstigen Spielkameradin begreiflich. „Der Mensch hat mich wie behext und wie ich im Unglück drin saß, wollt er's nit gewesen sein. Beweisen hab ich's ihm nit könne, und da sitz ich denn mit meim Kind und muß sehn, wie ich durchkomm'.“

Ein tiefer Seufzer entrang sich dem Herzen Mariannes.

„Armes Ding“, entfuhr es ihr kaum hörbar, denn es war ihr zu Muth, als müsse sie zusammenbrechen.

„Ach nee, arm bin ich nit“, entgegnete Annlies und zog das Kind mit einem glücklichen Lächeln an die Brust.

„Awwer ich hab ihn doch bei meim Bruder in Kost und muß verdiene. — Un wann man dann fort is, dann kommt die Sehnsucht und läßt eim keine Ruh! Das is das Schreckliche, und darum verfluch ich auch oft den schlechten Kerl.“ —

„Das — kann dir niemand — verdenken . . . Aber du hast auch Unrecht — gethan.“ —

„O ja, am Conrad, ich weiß wohl, gnädig Kummdeß, wann ich's auch jetzt nit mehr begreif und nit mehr gut mache kann. Mei Straf hab ich dafür und unser Herrgott wird sie auch dem vornehmen Schuft nit erlassen. Schad nur, daß vielleicht so e fein Kummdeßche dran glauwe muß, die gar nit weiß, wie sie betroge worde is, und auch hinner der schöne Larve den Deiwel nit sieht.“

Annlies hatte sich ins Feuer geredet, ohne unmittelbar zu Marianne zu sprechen. Als sie jetzt plötzlich in deren erdfahles Gesicht blickte, packte sie ein heftiger Schrecken.

„Liebes Gottchen im Himmel, was is dir dann, Jantche?“ rief sie, unwillkürlich in den Ton der alten Zeit fallend, „hab ich dich mit meim Geschwätz vielleicht so aufgeregt, daß du die Nerve kriegt hast?“

„Nein, nein“, versetzte Marianne, Kraft und Fassung wieder gewinnend. „Es war nur ein augenblicklicher Schwindel.“

„Un dir is wieder besser? — Ich hab wirklich nix üwels angericht?“

„Im Gegentheil, Annlies, du hast mich durch deine bitteren Erfahrungen aus schwerem Irrthum befreit“, entgegnete die andere freimüthig und strich dem erstaunt aufblickenden Mädchen über das Haar. Dann erhob sich Marianne fest, machte eine Bewegung, als schüttele sie etwas von sich ab und fuhr fort: „Und nun komm, Annlies, wir wollen zur Großmama gehen. Ich will sie bitten, dir im Schloß eine Stelle zu geben, damit du dich nicht mehr von deinem Jungen zu trennen brauchst.“

III.

Herbst und Winter vergingen. Man fing schon an zu vermuthen, daß die Werbung des Grafen Bernhard von Deisbach um Comtesse Marianne eine Mythe gewesen sei, als unerwartet plötzlich im Frühling die Verlobung stattfand und bald darauf die Hochzeit angekündigt wurde. Das Brautpaar war augenscheinlich sehr glücklich, namentlich aber blickte aus den Augen Mariannes unverhohlen so viel liebende Verehrung für den Erwählten, wie man dem stolzen, sonst so unnahbaren Wesen der Comtesse nimmer zugetraut hätte.

Eines Abends kurz vor der Vermählung folgte Annlies der Jugendgespielin in den Garten. Wenn beide allein waren, nannten sie sich auf Wunsch Mariannes seit jenem Zusammentreffen am Heckenzaun du, wie einst in der Kindheit. „Jantche, ich muß dir was sagen“, rief Annlies, die Comtesse einholend.

„Nun und?“

„Denk dir emal, der Conrad will mich jetzt doch noch. Er is schon ganz gut Freund mit dem Edgarche . . .“

„O, das freut mich, da gratulir' ich dir von Herzen!“

„Ich begreif's noch gar nit“, sagte das Mädchen mit feuchten Augen. „Ach, wann eim einer wirklich gern hat, wird em selbst e schwer Opfer nit zu sauer.“

„Das ist wahr“, stimmte Marianne bewegt zu. „Warum erkennt man das nur oft erst nach so schweren Irrthümern — wie wir zwei?“

Holländische Frauen.

Von Dr. Josef Wiese (Berlin).

In dem nüchternen, ruhigen, prosaischen Holland wird es in den nächsten Wochen hoch hergehen — in Dorf und Stadt trifft man schon jetzt in fast jeder Familie Veranstaltungen, um den Hochzeitstag von „Ons Wilhelmintje“ recht festlich zu begehen: das ganze holländische Volk, das mit schwärmerischer Liebe an seiner jungen, bräutlichen Königin hängt, wird sich bei dieser Gelegenheit einer so ausgelassenen Lustigkeit und Fröhlichkeit hingeben, die jeder, der das phlegmatische Naturell des Holländers kennt, doppelt erstaunlich finden muß. Besonders die holländische Frauenwelt, die mit großem Interesse und inniger Theilnahme allen Lebensphasen der Jungfrau auf dem Königsthrone gefolgt ist, wird schon dafür sorgen, daß diesem wichtigen Schritte auf dem Lebenswege ihrer Königin auch der äußere Glanz, der Jubel, die aus dem Herzen quellende Festesfreude entspricht. Gilt doch gerade unter den Frauen Hollands die junge Fürstin nicht nur als die erste und vornehmste der Geburt nach, sondern auch als Repräsentantin der vorzüglichsten Eigenschaften der Frauen des Landes, über das sie mit Würde und Anmuth herrscht.

Freilich ist holländische Frauenschönheit ein Begriff, bei dem man nicht an hinreißende Gluth und kokette Grazie denken darf. Wenigstens im allgemeinen nicht — wenngleich es auch im Lande der Deiche, Dämme und Kanäle nicht an Frauen fehlt, deren blitzende Zähne, feurige Augen und krausgelocktes Haar mancher Südländerin erfolgreich Concurrenz machen könnten. Aber frisch und „mollig“ sind sie fast durchweg. Sie zeichnen sich aus durch einen ganz klaren, silberweißen, zarten Teint — Kenner der Frauenschönheiten schreiben ihn dem feuchten Klima zu — und pfirsichrothe Lippen, feines schlichtes Haar, scharf gezeichnete Augenbrauen, blaue Augen, lange Wimpern und einen stattlichen Wuchs. Zumal die Friesinnen sind von wahrhaft junonischem Wuchse und angenehmer Gesichtsbildung.

Vielfach tragen noch heute die Frauen in Städten und auf dem Lande den nationalen Kopfschmuck — Goldreife als eine Art von Diadem, das die Germanen der Würde des Weibes zuerkannten. Die verschiedenen Arten des Kopfputzes sind auch die unterscheidenden Merkmale für die Bewohner der einzelnen Provinzen; in Nordholland sind die Goldbleche länglich und flach; in Groningen laufen sie in Form einer Blume oder einer Vase mit Blumen aus, in Over-Yssel in einen spiralförmig gewundenen Kegel, in Friesland in eine mit Zierraten versehene Art von Knopf. Ganz besonders zeichnen sich die Friesinnen und Nordholländerinnen durch ihren Kopfputz aus. Letztere tragen eine Art Kapuze aus feinem, weißem, durchsichtigem Flor, reich mit Spitzen besetzt und bis auf den Nacken hinabhängend. Quer über die Stirn geht eine ungefähr zwei Finger breite, goldene Spange, mit Perlen und edlem Gestein besetzt. Dieses Stirnband endigt an den beiden Augenwinkeln und Schläfen in je eine ovale, glatte, nach außen gebogene Platte. Die Haare sind ganz von der Kapuze bedeckt, und nur zu beiden Seiten an der Stirn oder der Spange quillt ein Büschel Haare in Form einer Locke, sogenannter Schnecke, neugierig hervor, an welche die Kapuze mit je einer großen goldenen Nadel befestigt ist. In den Ohrläppchen sind goldene Ohrgehänge von beträchtlicher Größe, mit edlen Steinen besetzt. So ein Kopfputz macht ein ohnehin liebliches Gesicht geradezu reizend, und selbst unter den ärmeren Klassen ist er meist von purem Golde. Als Familienstück ererbt er sich von Geschlecht zu Geschlecht. — Der originelle Kopfputz der Friesinnen besteht aus dem „Orrijzer“ — zwei breiten, goldenen Platten, die von beiden Schläfen über den Hinterkopf laufen und eine schwarzseidene Mütze bedecken, unter der das Kopfhaar ganz verborgen ist. Ueber diesen Goldplatten tragen die Friesinnen noch eine kleine durchsichtige Kapuze von Gaze oder feinen, kostbaren, weißen Spitzen, und reiche Falten wirft das niedliche Häubchen rückwärts auf den junonischen Nacken. An den beiden Schläfen in der Gegend der Augenwinkel befindet sich je eine Rosette mit einer Nadel, beide mit Juwelen und Diamanten besetzt. Ein kostbares Ohrengehänge und eine goldene Kette vervollständigen den Schmuck der Friesin. So ein Kopfputz (Hoofdtooisel) gewöhnlicher Art kommt nicht unter 1000 Gulden zu stehen. Meistentheils tragen angesehene Frauen einen Kopfputz von mehreren tausend Gulden Werth, und einer von 15 000 Gulden soll noch nicht der theuerste sein.

Hat der junge Niederländer irgend einer Schönen so tief in die Augen gesehen, daß er sie zu seiner Frau zu machen entschlossen ist, so bittet er bei den Eltern des Mädchens um Zutritt ins Haus — „accis vragen“. Wird dies genehmigt, dann gelten sie als Braut und Bräutigam, sie sind „güngageerd“. Glückliche Liebhaber pflegen ihren Verlobten seidene Strumpfbänder, auf denen allerlei sinnige Sprüchlein zu lesen sind, zum Geschenke zu machen. Auch die sogenannten Heirathsknoten sind im Gebrauch. Der Verliebte knüpft eine Silbermünze in ein Taschentuch ein und überreicht es dem geliebten Gegenstande. Knüpft das Mädchen den Knoten im Taschentuche auf, so willigt sie ein, seine Frau zu werden. In Friesland spielt der eben erwähnte Kopfschmuck eine wichtige Rolle bei der Brautwerbung. Wie die feurigen Töchter des Südens die Blumen zu schmeichelnden Dolmetscherinnen ihrer zärtlichen Gefühle machen, so reden die kühleren Friesinnen durch das kalte Metall ihres Stirnbandes. Wenn nämlich nach dem Erscheinen eines Freiers in einem Hause das Mädchen seiner Wünsche sich zurückzieht und dann wieder mit ihrem Diadem erscheint, strahlend wie der junge Tag, so heißt das auf friesisch; der Bräutigam wird angenommen. Bleibt sie aber steif vor ihm sitzen ohne diesen goldenen Schmuck, so bedeutet das einen friesischen Korb. Der Kopfschmuck ist also das Zifferblatt, worauf der Freier die Stunde seines Glückes oder Mißgeschickes abliest. Noch origineller ist die Sitte, wie in manchen Gegenden Hollands Frauen um einen Mann freien. Wird nämlich eine Bäuerin Wittwe, so heirathet sie gewöhnlich ihren Oberknecht, wenn nicht zu große Altersunterschiede vorhanden sind. An dem Tage nun, wo die Dienstboten abgelohnt werden, ruft die Bäuerin den fraglichen Knecht bei Seite und giebt ihm seinen Lohn. Der Knecht weigert sich, ihn anzunehmen, sie will ihn ihm aufdrängen, läßt es aber zuletzt bei seiner Weigerung bewenden, und — der Knecht avancirt zum Herrn. Besteht sie indessen durchaus auf der Annahme des Lohnes, so ist das ein verblümter Korb, und der Knecht verläßt das Haus und den Dienst.

Acht Tage vor der Hochzeit ist „felicitatie“, und alle Basen und Gevatterinnen erscheinen im Hause der Braut, um ihre Glückwünsche zu überbringen. Statt der Einladungskarten werden die „Bruidstanen“ (eine Art würziger Wein) und der „Bruidsuiker“ (verschiedenerlei Zuckergebäck) in hübsch verzierten Düten umhergeschickt. Wenn der Ehevertrag vor der bürgerlichen Obrigkeit abgeschlossen ist, so ist die Ehe gesetzgiltig vollzogen, es folgt ihr in den meisten Fällen die kirchliche Trauung. Natürlich bilden auch die Hochzeitsschmäuse, bei denen viel und gut gegessen und noch mehr getrunken wird, den Abschluß der im übrigen recht prosaisch vor sich gehenden Feier.

Vielen Lesern unbekannt und doch recht häufig in Holland vorkommend sind die sogenannten „Ehen über den Handschuh“. Ist z. B. ein junger Mann als Bräutigam nach Ostindien gegangen und hat er sich dort eine Stellung errungen, die es ihm erlaubt, einen eigenen Hausstand zu begründen, so theilt er letzteres seiner Braut mit der Bitte mit, sich mit einem seiner Freunde über „den Handschuh“ trauen zu lassen. Dieser setzt, natürlich im Einverständnisse mit der Braut, den Hochzeitstag fest, holt diese am Tage der Trauung ab, geleitet sie aufs Rathhaus, legitimirt sich daselbst mit seiner Vollmacht als „Bräutigamsverweser“, unterzeichnet hierauf mit der Braut den Heiraths-Contract, und mit dem letzten Federstriche ist der Bräutigam in Batavia mit seiner Braut in Holland verheirathet. Die Neuvermählte tritt dann, natürlich so bald als möglich, die Hochzeitsreise an. Ist sie an ihrem Bestimmungsort angekommen, dann holt der junge Ehemann sie vom Schiffe ab, führt sie aber nicht sogleich seinen eigenen Penaten zu, sondern in eine befreundete Familie, als wäre sie noch seine Braut. Da wird dann einige Tage das, was an Polterabend- und sonstigen Festen versäumt werden mußte, gründlichst nachgeholt, bis nach drei oder vier Tagen die Ehe durch kirchliche Einsegnung nun in optima forma geschlossen wird.

Titelsucht ist dem Holländer fremd: das ganze Heer der geheimen Räthe, Titular- und wirklichen Commerzien-, Hof- und aller sonstigen Räthe ist in Holland unbekannt. Auch werden die Frauen niemals mit dem Titel ihres Mannes angeredet, sondern ähnlich dem französischen „Madame“ einfach „Mevrouw“ genannt. Allerdings wird diese Bezeichnung nur denjenigen Frauen beigelegt, die den höheren Gesellschaftsklassen angehören. Daneben besteht noch eine zweite Bezeichnung der verheiratheten Frau, die dazu dient, eine geringere Gesellschaftsklasse anzudeuten. Es ist dies der Ausdruck „Juffrouw“, der auch den unverheiratheten Damen der höheren Stände zukommt, zugleich aber den verheiratheten Frauen aus dem Handwerkerstande, dem kleinen Ladengeschäft etc. zur Bezeichnung dient. Der Adel hat wieder andere Anredeformen. Eine unverheirathete Adelige, Baronin oder Freifräulein wird „Freule“ (wohl von Fräulein abgeleitet), oder „Mejonkvrouwe“ genannt, eine verheirathete Adelige aber „Vrouwe“ (Fraue), welches wieder vornehmer als Mevrouw ist; nebenbei bemerkt, werden deren Brüder und Gatten „Jonkheer“ (Junker) statt des einfachen „Mynheer“ titulirt.

Das Leben der holländischen Frau vollzieht sich fast ganz in der Häuslichkeit. Bei dem Holländer ist es, wie bei den Engländern, Gebrauch, daß stets, von einigen seltenen Fällen abgesehen, nur eine einzige Familie ein Haus bewohnt. Wie jener huldigt er dem Grundsatz: „My house is my castle“. Wenn die Häuser der Holländer bei dem mangelnden architektonischen Sinne des Volkes äußerlich vielfach nüchtern und stillos erscheinen, so erfreut das Innere uns durch die ja sprichwörtlich gewordene Sauberkeit und Ordnung, den behäbigen Komfort, die Wohnlichkeit und Behaglichkeit der Einrichtung. Die Reinlichkeit hat viel zur Entfaltung des Familienlebens in Holland beigetragen, sie erstreckt sich in nie geahntem Grade auch auf die Viehställe. Mittwochs, Freitags und Sonnabends ist „Shoonmaking“. An diesen Tagen gehört die Straße den Mägden. Das ganze Haus, innen und außen, und alle Hausgeräthe werden mit wollenen Tüchern, mit Bürsten und Besen bearbeitet. Die Wassereimer fliegen, Handspritzen bombardiren das Haus von der Straße aus, und in den oberen Stockwerken stehen die Mädchen auf den Fenstergesimsen und übergießen die Wände und Fenster mit wahrhaften Sturzwellen, wie bei einer Feuersbrunst. Uebrigens ist diese holländische Reinlichkeit zum großen Theil in den geographischen und klimatischen Verhältnissen des Landes begründet. Das Metall beschlägt oder oxydirt fast jeden Tag. Das Haus muß mit echten Metallfarben angestrichen werden, um der feuchten Luft widerstehen zu können, und so ist es zu erklären, daß gegen die Küste hin auch das Waschen und Scheuern zunimmt.

Die außerordentliche Zuverlässigkeit und Gewissenhaftigkeit der holländischen Dienstboten, deren jede angesehene Familie mehrere hat, ermöglicht es der Hausfrau, mehr wie bei uns zu repräsentiren und zu empfangen. Dazu kommt, daß im holländischen Haushalte alles bis aufs kleinste geordnet und geregelt ist und die altererbte Wohlhabenheit es gestattet, die landesübliche Haushaltung durchzuführen. Wenn nun auch die holländische Hausfrau in der Küche nicht die Hand selbst anlegt, so überwacht sie doch streng den Geschäftsgang der Köchin und der „Werkmeid“, der die Reinhaltung des Hauses und die Bedienung bei Tische zufällt. Auch in kleineren Familien, in denen keine Köchin alle Einkäufe für die Küche macht, besorgt nicht die Hausfrau, sondern der Mann das Geschäft des Einkaufens. Während so die Küche für die Holländerin meist Nebensache ist, widmet sie sich aber selbst in den höheren Ständen mit besonderer Sorgfalt und gründlicher Kenntniß der Behandlung der Wäsche.

Vergnügungen außer dem Hause, wie der Besuch des Theaters, der Concerte sind in Holland ein Privileg der schon besonders Begüterten. Keine Hausfrau in Holland wird, um sich solche Kunstgenüsse zu ermöglichen, etwas von dem unumgänglichen Komfort im Hause opfern. Das Theater ist dort daher auch niemals, wie in Deutschland, zu jenem schönen Gemeingut fast sämmtlicher Gesellschaftsklassen geworden; es gehört dort nicht zu jenen edlen Genüssen, die allmählich zu wirklichen Bedürfnissen werden.

Dagegen betheiligt sich die holländische Frau, die ihrer ganzen Erziehung nach viel liest und gelesen hat, musicirt und malt, an allen Gesprächen der Männer bescheiden, aber mit klugem Erfassen und entschiedener Parteinahme und fesselt so den Mann, dessen Interesse sie zu theilen versteht, ans Haus. Dieses ist in Holland dank den Frauen zumeist ein Tempel des Familienglückes, der Herd ein Altar der Eltern- und Gattenliebe. Wer immer als Gast mit einer Empfehlung in ein holländisches Haus eingeführt worden ist, wird nicht nur über die warme, wohlthuende Herzlichkeit der Aufnahme erfreut sein, sondern auch den angenehmsten Eindruck von dem behaglichen, anheimelnden Komfort, dem herzlichen, liebenswürdigen und anregenden Verkehr der Familienglieder unter sich und nicht zuletzt der hohen Achtung der Hausfrau zurückbehalten, die durch ihr ganzes Wesen erst das Haus zu dem macht, was es eigentlich sein soll — eine heilige, ruhige Stätte des Familienglückes.

Vermischtes.

* **[Jagdbeute des Kaisers.]** Nach einer forstamtlichen Zusammenstellung hat der Kaiser bei seinen Jagdausflügen im vergangenen Jahre insgesammt 3563 Stück Wild erlegt. Den Hauptantheil lieferten die großen Fasanenjagden mit 2750 Stück. Es folgen dann 346 Hasen, 168 große Sauen, 108 Kaninchen, 105 Damschaufler, 37 Rothhirsche, 24 geringe Sauen, 6 Rebhühner, 4 Rehböcke, 4 Auerhähne, 3 Füchse, 2 Damthiere und 6 Stück Verschiedenes.

Berlin, 1. Februar. In dem seit Wochen vor dem Berliner Gericht verhandelten **Helios-Gründungsprozeß** wurde erkannt gegen den Angeklagten Heinicke auf 6 Monate Gefängniß und 1500 Mk. Geldstrafe, Rieß und Gareis je 300 Mk. Geldstrafe, Richter auf 2 Monate Gefängniß und 3000 Mk. Geldstrafe, Dr. Haase auf 4 Monate Gefängniß und 10 000 Mk. Geldstrafe, Lehmann und Mehlich auf je 500 Mk. Geldstrafe.

Scherzhaftes.

[Das Höchste der Gefühle.] Gelt, Großpapa, die Eintagsfliegen leben bloß einen einzigen Tag? — Jawohl. — Da haben die's aber gut, da haben die ja ihr ganzes Leben lang Geburtstag.

Danziger kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 3. Februar 1901.

St. Marien. 10 Uhr Hr. Archidiakonus Dr. Weinlig. (Motette: „Ach Jesu mein“ von Rudolf Palm.) 5 Uhr Herr Consistorialrath Reinhard. (Dieselbe Motette wie Vormittags.) Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der Aula der Mittelschule (Heil. Geistgasse 111) Herr Consistorialrath Reinhard. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Herr Consistorialrath Reinhard. Freitag, Abends 6 Uhr, Bibelstunde in der großen Sacristei (Eingang Frauengasse) Herr Consistorialrath Reinhard.

St. Johann. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Auernhammer. Nachmittags 2 Uhr Herr Pastor Hoppe. Beichte Vormittags 9½ Uhr. Vormittags 11½ Uhr Kindergottesdienst in der Mädchenschule auf dem St. Johannis-Kirchhofe Herr Prediger Auernhammer.

St. Katharinen. Vormittags 10 Uhr Herr Archidiakonus Blech. Abends 5 Uhr Herr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9½ Uhr. Freitag, Abends 5 Uhr, Missionsstunde in der großen Sakristei, Herr Archidiakonus Blech.

Spendhaus. Kindergottesdienst der Sonntagsschule Nachmittags 2 Uhr.

Evangel. Jünglingsverein, Heil. Geistgasse 43 II. Abends 6 Uhr, Jugendabtheilung. Abends 8 Uhr Reutervorlesung von Herrn Dr. Magnussen. Andacht von Herrn cand. min. Meyer. Dienstag, Abends 8½ Uhr, Uebung des Gesangchors. Donnerstag, Abends 8½ Uhr, Bibelbesprechung: Offenbar. Johannis Kap. 2, 8 ff. von Herrn Consistorialrath Lic. Dr. Gröbler. Freitag, Abends 8½ Uhr, Uebung des Posaunenchors. Die Vereinsräume sind an allen Wochentagen von 7 bis 10 Uhr Abends und am Sonntag von 2 bis 10 Uhr geöffnet. Auch solche Jünglinge, welche nicht Mitglieder sind, werden herzlich eingeladen.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. 10 Uhr Herr Prediger Schmidt. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9½ Uhr früh. Donnerstag, Nachm. 5 Uhr, Missionsstunde Herr Prediger Dr. Malzahn.

St. Barbara. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Hevelke. Nachmittags 5 Uhr Herr Prediger Fuhst. Beichte um 9½ Uhr. Jünglingsverein: Nachmittags 6 Uhr Versammlung Herr Prediger Hevelke. 8 Uhr Gesangsstunde. St. Barbara-Kirchen-Verein: Montag, Abends 8 Uhr, Versammlung Herr Prediger Fuhst. Freitag, Abends 8 Uhr, Gesangsstunde Herr Organist Krieschen. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Missions-Familienabend im Gemeindehause, Ansprachen der Herren Generalsuperintendent D. Döblin, Consistorialrath Lic. Dr. Gröbler, Prediger Fuhst, Pudmensky und Stengel. Gesang vom Männerchor des St. Barbara-Kirchen-Vereins.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Hoffmann. Communion. Vorbereitung 9½ Uhr. 11½ Uhr Unterredung mit den confirmirten Jungfrauen im Pfarrhause derselbe. 11½ Uhr Kindergottesdienst Herr Pfarrer Naubé. Nachmittags 5 Uhr derselbe. Donnerstag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde in der Sacristei Herr Pfarrer Hoffmann.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Prediger Hinz. Um 11 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls Herr Divisionspfarrer Gruhl. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst derselbe. Nachmittags 3½ Uhr Versammlung der Confirmirten Herr Divisionspfarrer Gruhl.

Heil. Leichnam. Vormittags 9½ Uhr Herr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Bartholomäi. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Stengel. Beichte um 9½ Uhr. Kindergottesdienst um 11½ Uhr. Donnerstag, Abends 6 Uhr, Missionsstunde in der Aula der Knabenschule in der Baumgartschengasse.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Hr. Pfarrer Woth. Die Beichte 9½ Uhr in der Sacristei. 11½ Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag, 6 Uhr, Bibelstunde in der Sacristei.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst Herr Vicar Schulze. Vormittags 11½ Uhr Kindergottesdienst derselbe. Freitag, Nachmittags 5 Uhr, Bibelstunde derselbe.

Lutherkirche zu Langfuhr. Vormittags 10½ Uhr Herr Pfarrer Lutze. Nach dem Gottesdienste Feier des heil. Abendmahls. Beichte um 10 Uhr im Confirmandensaal. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst derselbe. Abends 6 Uhr Herr Prediger Dannebaum. Abends 7½ Uhr Männer- und Jünglingsverein derselbe. (Vortrag: Herr Predigtamtscandidat G. Krüger.) Mittwoch, Abends 8 Uhr, Bibelstunde im Confirmandensaal Herr Pfarrer Lutze.

Himmelfahrtskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Herr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr. 11¼ Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag, 6 Uhr Abends, Missionsstunde.

Schidlitz, Turnhalle der Bezirks-Mädchen-Schule. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Prediger Hoffmann. Beichte und heil. Abendmahl nach dem Gottesdienst. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abends 6 Uhr Herr Pastor Joh. Urbschat. Montag, Abends 7 Uhr, Heidenmissionsstunde Herr Pastor Maas. Freitag, Abends 7 Uhr, Bibelstunde.

Heil. Geistkirche (ev.-luth. Gemeinde). Vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst Herr Pastor Wichmann. Freitag, Abends 7 Uhr, Bibelstunde derselbe.

Ev.-luth. Kirche Heil. Geistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst Herr Prediger Duncker. 5 Uhr Vespergottesdienst derselbe.

Saal der Abeggstiftung, Mauergang 3. Abends 7 Uhr Christliche Vereinigung Herr Divisionspfarrer Gruhl. Dienstag, Abends 8½ Uhr, Gesangsstunde.

Missionsaal, Paradiesgasse Nr. 33. 9 Uhr Morgens Gebetsstunde, 2 Uhr Nachmittags Kindergottesdienst, 4 Uhr Nachmittags Heiligungs-Versammlung, 6 Uhr Abends Evangelisationsversammlung, geleitet von Prediger Menge aus dem Siegerland. Montag, 8 Uhr Abends, Bundes-Versammlung. Freitag, 8 Uhr Abends, Evangelisationsversammlung der großen Gemeinschafts-Conferenz.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt und Predigt Herr Pfarrer Reimann.

Baptisten-Kirche, Schießstange Nr. 13/14. Vorm. 9½ Uhr Predigt, darnach Feier des heiligen Abendmahls. 11 Uhr Sonntagsschule, Nachmittags 4 Uhr Predigt, 6 Uhr Jünglings- und Jungfrauen-Verein. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Vortrag und Gebet Herr Prediger Haupt.

Methodisten-Gemeinde, Jopengasse 15. Vormittags 9½ Uhr Predigt. 11¼ Uhr Sonntagsschule. Abends 6 Uhr Gesangsgottesdienst. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Predigt von Herrn Prediger Kolb-Elbing. — Schidlitz: Nachmittags 2 Uhr Sonntagsschule. Donnerstag, Abends 8 Uhr, Predigt. — Heubude: Dienstag, Abends 8 Uhr, Predigt.

The English Church. 80. Heilige Geistgasse. Divine Service Sundays 11. a. m. — **The Seamen's Institute.** 17 Weichselstrasse, Neufahrwasser. Mission Service Sundays 8. p. m. Frank. S. N. Dunsby.

Freie religiöse Gemeinde. Scherler'sche Aula, Poggenpfuhl Nr. 16. Vorm. 10 Uhr Herr Prediger Prengel: Luc. 16 V. 13 (Vom Doppeldienst).